

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

38 (23.1.1926) Abendausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der **Wochenschrift „Die Pyramide“**
S gegründet 1803.

Legungpreis: halbjährlich M. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.20, einschließlich Postgebühren. Im Falle höherer Wechsel bei der Begebung keine Ansprüche bei Nichterfüllung der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Ein eierförmiges Verlagsloos 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenpreis: die 9-spaltige Normalzeile oder deren Raum 1/2 Pf., auswärts 3/4 Pf., Anzeigenzeile M. 1.-, an erster Stelle M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen (siehe Stellenanzeigen) ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten des Zahlungsbillets, bei geschlichteter Zeitrechnung und bei Kontieren außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Kunst, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptredaktion: D. v. Lauer, Verantwortlich für Politik: Erik Schönbach; für den Nachrichtenteil: Hans Böhler; für den Handel: Heinz Appel; für Stadt, Baden, Nachbargemeinde und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jahn; für Kunst: Anton Kuchel; für die Frauenbeilage: Friedlein Dr. E. Zimmermann; für Inmate: G. Schreyer; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruher, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. A. Jäger, Berlin-Steglitz, Schwanstraße 17, Telefon Amt Steglitz 1139. Für unerwartete Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechamtliche Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Verschleppung der Abrüstungskonferenz?

Der Standpunkt Amerikas.

London, 23. Jan.

Die „Times“ erklärt, eine Verschiebung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz scheint möglich infolge gewisser Zweifel, die durch die Haltung der Sowjetregierung aufgeworfen worden seien. Die Nachbarstaaten Russlands seien, wie verlautet, der Ansicht, daß ihre eigene Beteiligung nicht möglich sein könne, wenn die Sowjetvertreter an der Vorbereitung nicht teilnehmen. Diese Haltung habe eine gewisse Unterstützung in Frankreich gefunden. Aber die Ansicht der britischen Regierung gehe weiter dahin, daß durch eine Verschiebung keinem nützlichen Zwecke gedient werde.

Washington, 23. Jan.

Die Verzögerung der Senatsabstimmung über eine Entschädigung, betr. die Bewilligung von 50 000 Dollars als Kosten für die amerikanische Delegation zur Genfer Abrüstungskonferenz ruft in Regierungskreisen einige Besorgnis hervor. Man ist der Ansicht, daß die Delegierten spätestens am 6. Februar abreisen müßten, wenn die Konferenz wirklich am 15. Februar beginnen und nicht infolge Meinungsverschiedenheiten zwischen England und der Schweiz verschoben werde. Indessen wird erwartet, daß Hughes Gibson zum Vertreter der Vereinigten Staaten auf der geplanten Konferenz ernannt wird, und daß ihm vier Sachverständige, und zwar zwei von der Marine und zwei von der Armee beigeordnet werden.

Deutschland und Amerika.

Coolidge und die Äußerungen führender Amerikaner über die Verhältnisse in Deutschland.

WTB, Washington, 23. Jan.

Die Gewohnheit verschiedener amerikanischer Persönlichkeiten in Deutschland und den Vereinigten Staaten, die Finanzlage Deutschlands und andere Angelegenheiten des deutschen öffentlichen Lebens in öffentlichen Reden zu erörtern, findet in amtlichen Kreisen keinen Anklang. Präsident Coolidge hat es zwar nicht für nötig, sich über die Tendenz gewisser Amerikaner, Deutschland durch viele Reden vor den Kopf zu stoßen, zu äußern, läßt aber seinen Zweifel darüber, daß solche Äußerungen nicht ernst genommen werden. Coolidge sei der Auffassung, daß derartige Reden, nach den Pressestimmen zu urteilen, in Amerika nicht geschätzt würden und glaube, daß sie auch die Mißbilligung der übrigen Welt finden würden.

Rußland und die Weltwirtschaftskonferenz.

Moskau, 23. Jan.

Als Antwort auf die Einladung von Vertretern der Sowjetunion zur Weltwirtschaftskonferenz richtete der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben, in dem er um nähere Aufklärung über die Ziele der Weltwirtschaftskonferenz bittet. Außerdem weist er erneut darauf hin, daß die Sowjetregierung auch weiterhin dem Völkerbund gegenüber eine ablehnende Haltung einnimmt.

und sich an den vom Völkerbunde einberufenen Versammlungen oder Konferenzen nur beteiligt, wenn sie rein technischer Natur sind, oder allgemeinen humanitären Charakter tragen. Unter dem Hinweis darauf, daß die Sowjetregierung gegen eine Einladung russischer Sachverständiger nichts einzuwenden hat, läßt jedoch die Sowjetunion an die Teilnahme die Bedingung, daß die Konferenz nicht nach der Schweiz, sondern nach einem anderen Lande einberufen werde.

Annahme der Locarno-Verträge im italienischen Parlament.

Rom, 23. Jan.

Das Parlament ratifizierte am Freitag gegen die Stimmen der Kommunisten die Locarno-Verträge. In der heutigen Sitzung gaben die früheren Mitglieder der Popolari-Partei, Disaluno und Anile, der unter der Regierung Facta Auktionsminister war, die von Mussolini geforderte Unterwerfungserklärung ab, um weiter an den Sitzungen der Kammer teilnehmen zu können.

England und die deutsche Krise

(Von unserem Londoner Vertreter.)

K. London, 21. Januar.

Nach dem Sonnenbad von Locarno und der die Kur abschließenden warmen Dusche in London hat sich der hohe Patient, Europa, den eifrigen Händen der politischen Wirklichkeit gegenüber nicht so widerstandsfähig erwiesen, wie man das in England erhoffte. In Paris und Berlin herrscht seither (14 Tage) fortgesetzte Gefundungskrisis. Das ist eine lange Zeit.

Kein Wunder, daß man in London unruhig wird. Locarnovertrag, von dem nirgendwo soviel geschrieben und gesprochen ward wie in England, ist, genau besehen, aus französischem Verständigungswillen zur Kräftigung deutscher Nachgiebigkeit gebräut. Aber Briand hat Mühe, seine Zeitgenossen als Destillationssoßekt zu benutzen. Die Militärpartei, die Bürokratie haben alleamt keine Neigung, sich zu solchen Experimenten herzugeben, zumal es immer deutlicher wird, daß England nicht nur kein Geld in das europäische Geschäft stecken, sondern möglichst viel Geld aus Europa herausziehen will. Wir wissen auch wiewiel: nämlich den Betrag seiner eigenen Zinszahlung an die Vereinigten Staaten von Amerika oder 37 Millionen Pfund.

Diese Abneigung der maßgebenden Kreise in England, sich festzusetzen, hindert jedes Eingreifen Englands zur Rettung des Locarno-Vertrages. Man macht innere Politik.

Es ist natürlich völlig ausgeschlossen, daß die unfehlbare englische Politik einen Fehler begangen haben könnte. Deshalb findet sich neuerdings die Neigung, seit heute sogar gedruckt und sichtbar unter dem Zeichen politischer Neutralität aufzutreten und gute Ratsschlüsse zu erteilen. Die „Times“ bringt zwischen den Zeilen aber deutlich genug die Warnung, man solle keine „Expreserpolitik“ treiben. Die Expreserpolitik besteht darin, daß Deutschland, abgesehen von der längst fälligen Erfüllung vertraulicher Bestimmungen durch die Alliierten, Erleichterungen für das Rheinland verlangt.

Das, meint der Engländer, wäre höchst unangebracht. Man kann doch nichts verlangen, ehe der Vertrag nicht ratifiziert ist. In Wahrheit aber verliert man durch diese Gegenoffensive die eigene Verlegenheit zu bemänteln. England hat den großen Fehler begangen, Locarno so in den Himmel zu heben, daß man schließlich meinte, es wäre schon alles erreicht. Nun der gegebene Wechsel präsentiert wird, weigert man sich, ihn einzulösen, weil die Deffektivität längst vergessen hat, daß hier auch einseitigseits eine Unterchrift gegeben wurde.

In Deutschland wie in Frankreich bedeuten die innenpolitischen Zustände mit ihren ewigen schießenden Regierungskrisen auf die Dauer das Chaos. Das bedeutet eine Gefahr. Aber vorläufig ist England noch weit davon entfernt, aus der Lage praktische Folgerungen zu ziehen. Man erteilt gute Ratsschlüsse, man winkt, man droht, man wartet und hofft, die Geister werden die Tat ersehen. Das Hauptziel Englands heißt indessen, herauszukommen aus europäischen Verpflichtungen. Wie sich denken läßt, ist die Erkenntnis, daß man doch ewig an Europa gefesselt bleibt, nur langsam und widerwillig zu gewinnen.

Der neue Reichsernährungsminister

Münster, 22. Jan.

Der neue Reichsernährungsminister Dr. Heinrich Hasse ist am 21. Januar 1926 in Berlin geboren. Er besuchte dort das Gymnasium und studierte an den Universitäten Bonn, Heidelberg, Münster, Paris und Berlin. Dann war er als Gerichtsreferendar tätig und später als Regierunassessor. 1903 promovierte er in Leipzig zum Dr. jur. Als Assessor war er dann bei den Landratsämtern Brilon, Hörde und Arnshagen tätig. Im 21. Dezember 1916 wurde er Batterieführer mit und erwarb sich neben anderen Auszeichnungen das Eiserne Kreuz erster Klasse. Am 16. Oktober 1922 wurde er an Stelle des ausscheidenden Grafen von Merwoldt Regierungspräsident von Münster.

Zwischenfall bei einem Demonstrationsumzug in Berlin.

Berlin, 23. Jan.

Gelegentlich eines Umzuges der Kommunisten mit Musik kam es gestern abend in der Bismarckstraße, Ecke Wilmersdorfer Straße in Charlottenburg zu einem Zwischenfall, da die Umzügler den Anordnungen des dortigen Schupobeamten, die Demonstration mit Rücksicht auf den Verkehr zu unterbrechen, nicht Folge leisteten. Die Menge löste und beschimpfte die Beamten, worauf einige Demonstranten festgenommen wurden.

Der Kampf gegen das Deutschtum in Südtirol.

WTB, München, 23. Jan.

Aus Innsbruck wird gemeldet, daß der Pfarrer Joseph Ganer in Altrei nach dem Verbot der Regierung, in der Schule deutsches Religionsunterricht zu erteilen, von dem Dekan von Cavalese erwidert wurde, den Religionsunterricht in der Kirche in deutscher Sprache zu erteilen, da die Kinder von Altrei den italienischen Religionsunterricht nicht verstanden. Als der Unterpräfekt Prandi von der Erteilung des Religionsunterrichts in der Kirche hörte, schrieb er dem Pfarrer, daß der Religionsunterricht in der Kirche offenbar zu dem Zweck erteilt werde, um eine nachteilige Beeinflussung der Kinder gegen Italien hervorzurufen. Der Pfarrer wurde in dem Schreiben aufgefordert, dem Unterricht ein Ende zu bereiten.

„Abbau“ der Befähigung.

Ein neuer französischer Flugplatz bei Monchau.

Berlin, 23. Jan.

Der „Berliner Volksanzeiger“ meldet aus Aölu: Im Gemeindebezirk Rehernich bei Monchau haben die Franzosen einen Komplex Ackerland, der etwa 100 Hektar umfaßt, für die Einrichtung eines Flugplatzes beschlagnahmt. Da im Bereiche der Gemeinde 302 Hektar Ackerland liegen, wird von der Maßnahme fast ein Drittel des gesamten Ackerlandes betroffen.

Das britische Militärgericht nimmt seine Tätigkeit auf.

DZ, Wiesbaden, 22. Jan. Das britische Militärgericht in Wiesbaden ist jetzt zum erstenmal in Tätigkeit getreten. Es verurteilte zwei Gastwirte, die entgegen dem strengen Verbot, an Mannschaften und Unteroffiziere keine alkoholischen Getränke mit mehr als 10 Prozent Alkohol zu verabfolgen, an britische Soldaten Cognak und Kirchwasser verkauft hatten, zu je 30 A Geldstrafe. Die beiden Rechner erhielten einen Verweis.

Beförderung britischer Truppen auf der Schelde.

London, 23. Jan. Neuter zufolge ist zwischen der britischen, der holländischen und der belgischen Regierung vor längerer Zeit eine Vereinbarung über die Beförderung von britischen Truppen und britischem Militärmaterial auf der Schelde geschlossen worden. Nur Kriegsschiffe fremder Nationen dürfen nicht passieren, weshalb die Rückkehr der britischen Rheinflotte nach England durch die französischen Kanäle erfolgt.

Die holländische Regierungskrise.

Haag, 23. Jan.

Der mit der Bildung eines außerparlamentarischen Kabinetts beauftragte Leiter der christlich-historischen Kammerfraktion, Dr. de Bisscher, hat heute vormittag den vor längerer Zeit empfangenen Auftrag zur Kabinettsbildung wieder in die Hände der Königin zurückgelegt. Die Königin erteilte im Verlaufe des Nachmittages dem bekannten Hoager Rechtsanwalt Dr. Limburg, Mitglied des Exekutivrates der Provinz Südholland, den Auftrag zur Zusammenstellung eines außerparlamentarischen Kabinetts. Dr. Limburg hat sich Bedenkzeit angeboten.

Die Lage im fernen Osten.

Paris, 23. Jan.

Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Peking wird die Spannung zwischen Sowjetrußland und Tschangschin immer größer. Die Möglichkeit eines militärischen Eingreifens Sowjetrußlands in der Mandchurie sei nicht ausgeschlossen. Drei Tatsachen seien bezeichnend:

- 1. General Feng-Yu-Hiang habe angeblich wegen der schweren Schneestürme seine Reise nach Moskau aufgeschoben,
- 2. die nationale Armee bereite eine neue Offensive gegen Tschangschin vor,
- 3. würden chinesische Truppen infolge der jüngsten Verhaftung des Direktors der ost-sibirischen Eisenbahnen durch Tschangschin zusammengezogen.

Parteipolitik und der Streit um die Fürstenabfindung.

In den bevorstehenden innenpolitischen Auseinandersetzungen wird die Frage der Fürstenabfindung ohne Zweifel eine sehr erhebliche Rolle spielen. Von den Parteien und Organen der gemäßigten wie der radikalen Linken wird diese Frage zu einem taktischen Kampfmittel ausgemünzt, das vorwiegend als Mittel dienen soll, bei den großen Verlagerungen innerhalb der Wählerchaft den eigenen Parteibestand zahlenmäßig zu heben.

Aus dem Lager der bürgerlichen Parteien hörte man dieser Tage, daß im Schoße der neuen Regierungskoalition ein Komromiß geboren sei dahingehend, daß alle Anlegenheiten finanzieller Auseinandersetzungen mit Fürstenthümern in Zukunft einem Reichsombudgericht unterworfen sein müßten. Kommt dieses Projekt zustande, so würde sich die Regierungskoalition auf einen erbitterten Kampf gegen die vereinigte Linke vorbereiten müssen, gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten, die sich ausbilden, gemeinsam einen Volksentscheid zwecks entschädigungsloser Enteignung der Fürstenthümer herbeizuführen. An dem Zustandekommen des Volksentscheidverfahrens ist nicht zu zweifeln, da die beiden Parteien beim Volksbegehren überlich die 4 Millionen Stimmen zusammenbringen, die nötig sind, um den Volksentscheid zustandzubringen. Die Linke wird mit 2 1/2 Millionen Mark die Propagandaaufgaben finanzieren. Angesichts des bevorstehenden dürfte ein Blick auf die parteipolitisch-staatliche Bedeutung des Streites um die Fürstenabfindung von Nutzen sein.

Die Frage des Volksentscheides hat folgende Entwicklung hinter sich:

Die preussische Regierung hatte den Vergleich mit den Hohenzollern geschlossen. Um den Vergleich zu Fall zu bringen, veranlaßte sie die demokratische Reichstagsfraktion, einen Antrag auf reichsgesetzliche Regelung der Fürstenabfindungen unter Aufschaltung der Rechtsinstanzen einzubringen. Auch die Sozialdemokraten machten sich, entsprechend der Forderung der Regierung Braun-Severing, diesen Antrag zu eigen und verärrkten ihn ein klein wenig, indem sie hinzusetzten: „mit rückwirkender Kraft“. Auf Grund dieser sozialdemokratischen Einstellung ist die Fürstenabfindungsfrage auch bei den Verhandlungen über die Große Koalition behandelt worden. Der Unterschied zwischen der sozialdemokratischen und der demokratischen Einstellung war damals sehr gering. Als die Reichstagsdebatte über den sozialdemokratischen Antrag das Ergebnis hatte, daß er schwerlich eine Mehrheit im Reichstage finden würde, erwannen die Sozialdemokraten die Herbeiführung eines Volksentscheides. Durch irgend eine Indiskretion gelangten diese Erwägungen in ein demokratisches Berliner Mitagsblatt. Die Sozialdemokraten waren darüber entsetzt — und zwar mit Grund: denn sofort griffen die Kommunisten, dankbar für die Anregung, den Gedanken auf und setzten ihrerseits den Fehel in Bewegung, um die Initiative an sich zu reißen, und zwar mit dem Ziel aus Volksentscheid über entschädigungslose Enteignung der Fürstenthümer. Wochenlang kämpften nun die Sozialdemokraten gegen den „Radikalismus“ der kommunistischen Konkurrenz, aber als sie sahen, daß die Kommunisten zwecks Erreichung der Zulassung des Volksbegehrens an einem Sonntag vormittag in einem kleinen Neutöllner Bezirk hunderttausende von Unterschriften sammelten, erkannten sie die Größe der Gefahr. Zwei Tage nach diesem Sonntag tagte die höchste Instanz der Sozialdemokratischen Partei, der Parteianschuß; das Ergebnis der Tagung war der vollständige Umfall der Sozialdemokratie, das rückhaltlose Verkenntnis zu dem kommunistischen Standpunkt. Mit der taktischen Vermittlung der früheren Vereinbarung ist der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund beauftragt, weder Sozialdemokraten noch Kommunisten zweifeln daran, daß die Einheitsfront in wenigen Wochen geschlossen sein wird.

Diese Tatsache ist von erheblicher innenpolitischer Bedeutung. Wir haben es also, da die Tatsache, daß zum ersten Male Sozialdemokraten und Kommunisten an einem Tisch sitzen, sich rasch weiter auswirken wird, mit einem starken radikalen Block zu tun, der im Reichstage 85 Prozent aller Stimmen haben wird. Seine Macht ist umso höher, als die 65 Prozent Mitte und Rechte untereinander uneinig sind. Die neue Regierungskoalition hat nicht mehr Stimmen als die rote Linksopposition und nur wenig Stimmen mehr als die Rechtsopposition!

Sozialdemokraten und Kommunisten rüsten bereits zum gemeinsamen Kampfe. Dieser Kampf wird gegen die Einklinkung gehen, die die anderen Parteien, in erster Linie die Parteien der Regierungskoalition zur Fürsten-

abfindung haben. Noch vor vier Wochen arbeiteten Demokraten und Sozialdemokraten zur Vorbereitung des Kampfes gegen die gerichtliche Regelung der Fiskusabfindungen Hand in Hand: Seit die Sozialdemokraten in das radikalste Fahrwasser eingelenkt sind, müssen die Demokraten wohl oder übel die Kampfgemeinschaft mit den Sozialdemokraten, mit denen sie noch vorgestern die Große Koalition machen wollten, lösen und in die Abwehrfront der Regierungsparteien eintreten. Hier liegt die tatsächliche Bedeutung dieses parteipolitischen Vorganges. Wenn die Demokraten nicht entschlossen bürgerliche Politik treiben, dann ist die neue Regierung Luther gesprengt. Denn es ist ausgeschlossen, daß Zentrum, Bayerische Volkspartei und Deutsche Volkspartei ein Kompromiß mit den Radikalen in dieser Angelegenheit eingehen.

Die Aussichten des Volkseinstimmigen sind für die Antragsteller äußerst gering. Die für die Zukunft entscheidende Wirkung der parteipolitischen Behandlung des Streits um die Fiskusabfindung wird in der Richtung liegen, daß durch die Radikalisierung der Sozialdemokratie die Grenzlinie zwischen Sozialismus und Bittertum weit scharfer betont wird als bisher, und daß die bürgerlichen Parteien, die bisher noch enge Fühlung mit dem Sozialismus hatten, zu einer Aenderung ihrer Taktik gezwungen werden.

Die Marinementereien von 1917/18.

Schwere Vorwürfe des Abgeordneten Dittmann gegen die Flottenleitung.

VDZ, Berlin, 23. Jan.

Im Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Ursachen des Zusammenbruchs lebte heute der sozialdemokratische Abg. Dittmann sein Referat über die Unruhen in der Marine fort:

Aus den Aufzeichnungen hervorragender Männer gehe hervor, daß 1917 die Matrosen-Unruhen zu einer Waffe gegen die Entnazifizierung gemacht werden sollten. Diese Tendenz beherrschte die ganzen kriegsgerichtlichen Verfahren. Es sollte Anlagematerial gegen die U.S.P.D., insbesondere gegen die Abg. Dittmann, Haase, Vogt, Frau Bies und diejenigen Personen der U.S.P.D.-Zentrale gewonnen werden, mit denen die Matrosen gesprochen hatten. Aber mit dem Material der Kriegsgerichtsstände wußte niemand etwas anzufangen. Am 27. August teilte Vizeadmiral Sebbingshaus dem Admiral v. Trotha mit, daß die Parteiführer, auch der konservativen Parteien, erklärt hätten, daß sie auf Grund des vorliegenden Materials ihre Zustimmung zur Verfolgung Dittmanns usw. nicht geben würden.

Das sogenannte Geständnis des Matrosen Palmus ist nicht wie ein Roman. Er behauptet, am 2. Aug. während seines Urlaubs die U.S.P.D.-Zentrale in Berlin aufgesucht zu haben. Auf der Treppe sei er von Dittmann abgefangen worden, und auf der Straße habe sich Ledebour ihnen zugesellt. In einer sehr nobel eingerichteten Wohnung seien sie von drei Offizieren, zwei Feldwebeln, zwei Unteroffizieren und einem Zivilisten erwartet worden. Man habe geessen und getrunken, und dann habe Ledebour den Plan der Marinementerei auseinandergesetzt. Dittmann habe ihm 5000 M für die Organisation der Meuterei an Bord versprochen. Außerdem sollte bei der nächsten Anwesenheit des Kaisers in Wilhelmshaven ein Attentat mit einer Höllemaschine verübt werden. Palmus würde 10000 M sofort bekommen, für seine Klug sei alles vorbereitet. Nach dem Befehlen des Attentats sollte er außerdem noch 10000 M erhalten. Die Ende sei dem Matrosen

Palmus unheimlich geworden. Er sei aufgefordert worden und habe mit gezeichneten Revolver die Anwesenden aufgefordert, den Attentatsplan zu zerreißen. Das habe man auch getan.

Bei den folgenden Vernehmungen stellte der Untersuchungsrichter fest, daß ich am 2. August, wo sich die Geschichte mit Palmus ereignet haben sollte, ebenso wie Ledebour in Schweden geweilt habe. Palmus hat mir nunmehr im letzten Sommer in Essen erklärt, der Kriegsgerichtsrat Dr. Köch habe ihm immerfort mit Erschießen gedroht und belastende Aussagen gegen die Abgeordneten herauspressen wollen. Um sich vor dem Tode zu retten, habe er die ganze Geschichte frei erfunden.

Als auf Drängen Hindenburgs und Hindenburgs das deutsche Waffenstillstandsangebot herauskam, planten die Admirale auf eigene Faust einen Notentwurf gegen England. Das war die Rebellion, offene Meuterei, das war Hochverrat gegen die verfassungsmäßige Reichsregierung und gleichzeitige Landesverrat. Nunmehr rebellierten die Seiner und Matrosen gegen die Rebellion der Admirale. Die Rebellion wurde zur Revolution. Sie war der Funke, der im ganzen Reich und in der Armee die gleiche Explosion hervorrief. Auch Noke, der damals von der Reichsregierung nach Kiel geschickt wurde, ist von den Admiralen belogen worden. Wäre die Rebellion auf den Schiffen von der U.S.P. gemacht worden, so hätten die Matrosen in Kiel sich gewiß nicht Noke zu ihrem Führer gewählt. Der Notentwurf hätte bei der Entente als ein Akt der Treuepolitik der Reichsregierung gepolten und die Vorteile der vollständigen Niederwerfung und Vernichtung Deutschlands hervorgerufen. Vor diesem Schicksal Land und Volk gerettet zu haben, ist das geschichtliche Verdienst der Seiner und Matrosen, die den wahnsinnigen Plan der Admirale vereitelt haben.

Die Pfalz und der Reichskommissar.

Man schreibt uns aus der Pfalz:

Da man in der Pfalz Herrn Tirard an seinen Verleihen sehr genau kennen gelernt hat, erwartete man keine Wunder von der Tätigkeit des neuen deutschen Reichskommissariats. Welche schweren Hemmnungen in Frankreich gegen eine Einlösung der von den verantwortlichen Staatsmännern in Locarno gegebenen mündlichen Zusagen bestehen, zeigt dem, der das etwa noch nicht wußte, das Ringen um die Vertiefung der Befähigungsfragen auf die Stärke der deutschen Friedens-Garnisonen. Was man aber in der Pfalz von dem neuen Reichskommissariat erwartete und mit Freigabe und Recht erwarten durfte, war eine entsprechende Vertretung des Südens des besetzten Gebietes im Reichskommissariat. Mit Recht erklärte der pfälzische Reichstagsabgeordnete Dr. Japs in der Locarno-Aussprache des Reichstages, daß es kein rheinischer Egoismus und keine Ueberhebung sei, wenn der südliche Teil des besetzten Gebietes Anspruch auf stärkere Berücksichtigung seiner Belange und auf ausreichende Interessenvertretung erhebe, nachdem sich durch die Räumung der I. Zone das Schwergewicht der Besatzung nach dem Süden verschiebt und der südliche Teil die Lasten der Besatzung am längsten zu tragen hat. Die Wiltuna des neuen Reichskommissariats und die Art der Ernennung des Beamtenkörpers sind wirklich nicht dazu angetan, das Gefühl der Zurücksetzung und die daraus resultierende Mißstimmung in den südlichen besetzten Gebieten zu beseitigen.

In Berlin hätte man soviel politisches Fingerzeigegedächtnis haben müssen, um zu erkennen, daß es nicht klug ist, das neue Reichskommissariat ausgerechnet nur mit preussischen Beamten zu besetzen und die nichtpreussischen Ge-

bietsteile ebenso wie bei Befetzung des alten Reichskommissariats einfach zu übergehen. Man spricht davon, daß bei der Stellenbesetzung dieser für das besetzte Gebiet wichtigsten Behörde sich recht unerquickliche Vorgänge abspielten und daß eine große Partei, die anfänglich der Errichtung des Reichskommissariats namentlich sympathisch gegenüberstand, die meisten Posten für sich reklamierte. Den Nachteil davon hat letzten Endes das besetzte Gebiet und die deutsche Außenpolitik, wenn bei der Stellenbesetzung die Parteizugehörigkeit und nicht die Eignung ausschlaggebend ist, womit die Tüchtigkeit der Beamten des Reichskommissariats, die für die Pfalz zum größten Teil unbeschriebene Blätter sind, nicht in Zweifel gezogen sein soll, da Eignung für einen Spezialposten und Tüchtigkeit zwei ganz verschiedene Dinge sind. Was die Pfalz hinsichtlich des Reichskommissariats braucht, ist das, was der Abgeordnete der Deutschen Volkspartei, Gollmiser, im hiesigen Landtag anregte, für Bayern eine Vertretung beim Reichskommissariat in Koblenz zu errichten. Die Erklärung, die Ministerpräsident Dr. Held auf diese Anregung abgab, die Staatsregierung werde dafür besorgt sein, daß Bayern durch einen eigenen Kommissar beim Reichskommissariat vertreten sei, hat daher in der Pfalz größte Beachtung und Zustimmung gefunden. Wir wissen nicht, wen die bayerische Regierung für den für die Pfalz wichtigsten Posten eines Kommissars beim Reichskommissariat in Aussicht genommen hat. Es muß ein Mann sein, der die pfälzischen Verhältnisse und die Entwicklungsschritte der ganzen Besetzung miterlebt hat, kurz ein Mann, der die verschiedenen Phasen des Besatzungsrechtes kennt. Nur solche Beamte sind der Gegenseite, die über Kräfte verfügt, welche in dem Besatzungsrecht groß geworden sind, gemacht. Und der bayerische Vertreter muß den nötigen Aktionsradius und genügend Bewegungsfreiheit haben. Er darf vor allem kein künstliches Rad am Wagen sein, ein so. „Konfessionskudde“, den man der Pfalz nur des „alten Eindrucks“ wegen zugeht. „Moralische Zentralisation in der Behandlung der einschlägigen Fragen des besetzten Gebietes, aber nicht in dem Sinne, daß nur von Berlin aus die Pfalzanangelegenheiten behandelt werden.“ Das ist es, was uns in der Pfalz nottut, heute mehr denn je, da es immer klarer wird, daß bei den so. Rückwirkungen die Pfalz nach schlechter weggekommen ist, als das übrige besetzte Gebiet.

Auswärtige Staaten

Aus den deutschen Kolonien.

London, 22. Jan. Reuter meldet aus Nairobi: Die Konferenz der ostafrikanischen Gouverneure wird am 25. März hier eröffnet. Vertreter von Kenia, Tanganyika, Usambara-Land, Uganda, Sansibar und Sudan werden daran teilnehmen. Auf der Tagesordnung der Konferenz stehen u. a. Verkehrsfragen, Eingeborenen-Politik und Arbeiterfragen. Die Konferenz wird voraussichtlich ein hervorragendes Ereignis in der Geschichte Ostafrikas infolgedessen bilden, als ihr Zweck Zielsetzung der Politik vom Sambesi bis zum Sudan ist.

Rücktritt des belgischen Generalstabschefs.

Paris, 23. Jan. Der Chef des belgischen Generalstabes, Maglins, hat - wie Sabas aus Brüssel berichtet - der Regierung mitgeteilt, daß er von seinem Posten zurücktrete.

Rußland verkauft in London Gold und Platin.

Reval, 22. Jan. In Reval trafen 114 Kisten Gold und 22 Kisten Platin aus Rußland ein, die nach London verladen wurden.



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe (Nr. 4) folgende Beiträge: „Reichs-Menschenformung“. Von Professor Dr. Hans Kiesel in Karlsruhe. - „Guten Gutes“. Ein Schwarzweiliger Volkslied. Von Dr. Joh. Karl Remus in Haslach i. K. - „Anleimen der Skizze (I)“. Von Magda Hubmann in Karlsruhe.

Joseph Goerres.

Zu seinem 150. Geburtstag.

Von

Dr. Ernst Kayser.

Die konfessionelle Spaltung, die Deutschlands böses Schicksal seit Jahrhunderten ist, bildet die Ursache für die Verkennung des Mannes, den Napoleon die „fünfte Grobmacht“ genannt hat. Wohl verehrt der deutsche Katholizismus in Joseph Goerres einen seiner größten Vorkämpfer und nennt ihn den „rheinischen O'Connell“, was ihm auf der anderen Seite den Vorwurf ultramonarchischer Anschauungen einträgt. Aber es hieß, dieser bedeutenden Persönlichkeit Unrecht tun, wollte man in dieser Charakterisierung ein erschöpfendes Bild ihrer Bedeutung erblicken. Seine Kampfbereitschaft für die katholische Ideenwelt hinderte ihn nicht, in religiösen Dingen duldsam zu sein, und er hat dieser Gesinnung einmal mit den Worten Ausdruck verliehen: „Wir alle, Katholische und Protestantische, haben in unseren Vätern gesündigt und werden fort an der Webe menschlicher Irrsal, so oder anders, keiner hat das Recht, sich in Hoffart über den andern hinauszusetzen, und Gott duldet es von keinem, am wenigsten bei denen, die sich seine Freunde nennen.“

In einer fürmlich bewegten Epoche deutschen und europäischen Geschehens ist der in Koblenz

geborene Joseph Goerres aufgewachsen. Sein Vater war Flohändler, seine Mutter italienischer Abkunft; beide Eltern von schlächter und einfacher Art, denen der frühvollendete Knabe bald entwuchs. Die Umwelt der rheinischen Heimat, die Schönheit des Dimmelsstrichs vom deutschen Eck und vom Ehrenreiterstein hinauf zum goldenen Mainz und hinunter zum heiligen Röll ist auf den heranwachsenden Knaben von stärkstem Einfluß gewesen. Immer wieder kehrt in seinen politischen Gedankengängen der Hinweis auf die großartige geschichtliche und kulturelle Vergangenheit der Rheinlande wieder. Rheinischer Patriot war er von allem Anfang an, und er mußte es in einer Zeit sein, da es ein deutsches Reich nur dem Namen nach, und wohl viele deutsche Vaterländer, aber kein deutsches Vaterlandsbewußtsein gab. Verrohtete Zustände herrschten überall in diesen geistlichen und weltlichen Staaten und Städten; besonders schlimm waren sie am Rhein. Vom Weizen her aber kam neues Leben; die französische Revolution trug ihre Ideen an den großen deutschen Strom. 1794 wurde Koblenz von den Truppen der französischen Republik besetzt; auf dem linken Rheinufer hatten die jammervollen staatsrechtlichen Zustände der Territorialhoheit aufgehört. Woher sollte den deutschen Patrioten eine Hoffnung erwachen? Hier waren die Vaterländchen, verzopft, verkauft, Geener jeder Freiheit, einem deutschen Nationalbewußtsein feindlich, in engherziger Kirchturnspolitis gegeneinander abgeperrt; dort die Lösung eines neuen Menschheitsstaates: Fort mit der Fränklichkeit! In diesem Dilemma irrten die Weisen; so auch Goerres, der, eben der Schulbank entwachsen, als Amantaführer in das politische Leben der Vaterstadt trat, dort machgebenden Einfluß erhielt, in Wort und Schrift gegen das ancien régime von Kur-Trier anfänglich und für eine freie Rheinische Republik unter möglichstem engem Anschluß an Preußen Stimmung machte. Deutschlands staatsrechtlicher Verfall entlockte ihm Hohn und Spott; er war Weltbürger, Revolutionär, Anhänger der Volkssouveränität, für Trennung von Kirche und Staat. Der junge Mensch veröffentlichte politische

Schriften und gründete eine Zeitschrift, das „Noche Blatt“, in dem er mit unerschütterlicher Wahrheitsliebe gegen die Korruption in der rheinischen Verwaltung, gegen Mißstände bei Freund und Gegner ankämpfte. Drei Jahre später entsandte ihn das Vertrauen seiner Mitbürger mit einer Abordnung nach Paris, um dort die Aufhebung der Besetzung und eine Angliederung des linken Rheinufer an Frankreich zu erzielen. Dort traf er mit dem Ersten Konsul zusammen, von dem er abnungsvoll schrieb: „Der neue Augustus ist fertig.“

Die Reise nach Paris bedeutete indessen für ihn eine entscheidende Wendung. Er erkannte, daß der Zweck der Revolution verfehlt sei und zog die Folgen daraus, indem er die Tagespolitik aufgab und hinfort als Lehrer der Naturgeschichte an der Sekundärschule seiner Vaterstadt wirkte. Er hatte niemals die Universität besucht und blieb sein Leben lang Autodidakt; mit umso unerwählterem Fleiß vertiefte er sich in ein umfassendes Studium, drang in die verschiedensten Zweige der Wissenschaft ein, lernte während eines vorübergehenden Aufenthaltes als akademischer Lehrer in Heidelberg Clemens Brentano und Adam von Arnim kennen, von denen er für die Romantik gewonnen und angeregt wurde, seine „Deutschen Volkslieder“ herauszugeben. Nach seiner Rückkehr in das heimische Koblenz widmete er sich dem Studium des Mittelhochdeutschen, fremder Kulturen und Völker. Erst das Jahr 1814 führte ihn wieder in den politischen Tageskampf zurück. Napoleons Stern war im Sinken, Deutschland war erwacht. Die allgemeine Zeitströmung riß Goerres mit sich fort. Am 23. Januar erschien die erste Nummer des „Rheinischen Merkur“, von dem eine ungeheure Wirkung auf die Zeit ausstrahlen sollte. In ihm offenbarte sich die Gewalt dieses großartigen Geistes, das Feuer des Genies, das in diesem Mann loderte, den Napoleon so hoch einschätzen lernte, und der Stein, Schornhorst und Wähler seine Nähe suchten. Als die Franzosen vom Rhein verjämunden waren, wurde er zum Direktor des öffentlichen Unterrichts in den ebendem französischen Gebieten ernannt.

Badische Politik

Die Verkürzung der Pensionsbezüge.

In der gestrigen Sitzung des Haushaltsausschusses wurde die Beratung des Gehaltsmurfes über die Einstellung des Personalabbaues und Aenderung der Personalabbaueinrichtung zu Ende geführt. Jedoch wurde die Abstimmung über verschiedene Änderungsanträge bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt, damit den Fraktionen Gelegenheit gegeben ist, dazu Stellung zu nehmen. Trotz eingehender Beratung gelangte der Ausschuß noch zu keiner Einigung, so daß vorerst den Fraktionen Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben werden soll. Sehr eingehende Erörterungen wurden insbesondere über die der reichsrechtlichen Regelung angepaßte Vorschrift des Artikels 2 Ziffer 4 des Gehaltsmurfes gepflogen, wonach die bisherige Verkürzung der Pensionsbezüge bei Beamten, die aus Privateinkommen Nebenbezüge haben, gestrichen werden soll. Allgemein war man der Auffassung, daß die Verkürzung dieser Kürzungsbestimmungen zu Unbilligkeiten führen kann, wenn der in Ruhestand befindliche Beamte durch eine weitere Tätigkeit sehr große Nebeneinnahmen bezieht. Andererseits hielt man aber Kürzungen bei nur kleinen Nebeneinkünften nicht für berechtigt und die vorgelegene Regelung deshalb für angemessen. Von einem Regierungsvorsteher wurde darauf hingewiesen, daß zu der reichsrechtlichen Regelung hauptsächlich der Gehaltsaufschlag habe, der der Aufhebung ein vorentwickelter Gehaltssteife sei, auf den ein wohlverdienter Anspruch bestehe. Deshalb müßte auch damit gerechnet werden, daß im Falle einer Kürzung des zur Ruhe gekehrten Beamten die Kürzung des Gehalts als unzulässig durch die Gerichte erklärt werde. Von anderer Seite wurde für die Verkürzung der Kürzungsbestimmungen geltend gemacht, daß eine Kürzung im Falle hohen Privateinkommens von den Beamten angeht, der Not der Zeit wohl in Kauf genommen werden müßte, daß aber die badischen Beamten nicht schlechter gestellt werden dürften, als die Reichsbeamten, nachdem nun einmal das Reich sich zur Verkürzung der Kürzungsbestimmungen entschlossen habe. Die Fraktionen wöhlen zu diesen Fragen noch einmal Stellung nehmen und haben sich Anträge vorbehalten. Ein kommunikativer Antrag im Sinne der Aufrechterhaltung der Kürzungsbestimmungen ist bereits eingegangen.

Dr. Wirth in Karlsruhe.

Reichskanzler a. D. Dr. Wirth hat gestern abend in einer Zentrumsversammlung in der Festhalle vor einer großen Zuhörerschaft ein- einhalb Stunden lang gesprochen. In seiner temperamentvollen Art, die seinen Parteigenossen mancher Sorge macht, behandelte er Fragen der inneren und äußeren Politik, in der Hauptache jedoch die Außenpolitik. Er trat vor allem für den Eintritt in den Völkerverbund ein, konnte jedoch nicht umhin, die Gefahr einzugehen, von der Deutschland im Völkerverbund droht ist. Wenn Deutschland, so meinte Dr. Wirth, im Völkerverbund nicht die richtige Politik treibe, dann laufe es Gefahr, zum Völkerverbund eines westeuropäischen Konzerns zu werden. Bei Behandlung der innerpolitischen Fragen war von Interesse, was er zu der neuen Regierung und zur Haltung des Zentrums und der Sozialdemokratie bei den Regierungsverhandlungen sagen werde. Er meinte, wenn das Zentrum die Zielbewusstheit hätte, wie die Parteien der Rechten, dann wäre es nicht so „bemüht hinter der Regierung Luther verfunken“. Die Sorge der Sozialdemokratie wegen der Haltung der Volkspartei in einer Regierung der Großen Koalition wäre unberechtigt, denn im Falle eines Konflikts zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie hätte sich das Zentrum unbedingt auf die Seite der Sozialdemokratie stellen müssen, sonst wäre der Bruch innerhalb der Partei unvermeidlich gewesen.

Der amerikanische Journalismus und die öffentliche Meinung

Von Virgil Jordan-Nemert.

Dem Amerikaner, der ausländische Zeitungen und Zeitschriften in die Hand bekommt, fällt sofort ein merkwürdiger Unterschied zwischen diesen und dem amerikanischen Journalismus auf, ein Unterschied, der sich nicht so sehr auf den Inhalt als auf Ton und Haltung bezieht. Der europäische Leser amerikanischer Zeitungen mag vielleicht ebenfalls einen Unterschied bemerkt haben, aber er wird ihn im Grunde nicht verstehen können, wenn er nicht einigermaßen mit der Art des amerikanischen Lebens und seinem Verhältnis zum Journalismus vertraut ist. Denn man muß ja von der Voraussetzung ausgehen, daß der Journalismus eines Volkes ein Spiegelbild seiner Einstellung zum Leben und zu seinen Problemen darstellt; und es ist klar, daß in dieser Hinsicht zwischen Amerika und Europa, besonders seit dem Krieg, sehr starke Unterschiede bestehen.

Die europäische Zeitung — und auch ein großer Teil der Zeitschriftenliteratur — behandelt vor allem die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Tagesfragen mit ausgesprochener Offenheit. Vielleicht ist dies die natürliche Ausdrucksweise von Völkern, die durch ihre Missionen viel gelitten haben und jetzt keine Lust, keine Zeit oder keine Geduld mehr haben, die Dinge anders erscheinen zu lassen, als sie wirklich sind.

Im Gegensatz dazu hat der Amerikaner den Eindruck, daß die Presse seines Landes sich dauernd in einem dichten Nebel annehmlicher Allgemeinheit bewegt, in einer Atmosphäre der Selbstzufriedenheit und der Selbsttäuschung. Sie ist durch und durch angefüllt mit jener Art von Abstraktion, von Verallgemeinerung, von Formalismus und Pose, für welche — auch das ist bezeichnend — die amerikanische Sprache so zahlreiche treffende Bezeichnungen wie „bun-com“, „bunk“, „flub-dub“, „lommymot“, „twaddle“ und viele andere mehr geprägt hat.

Das meiste davon ist Propaganda, wie die Europäer sagen würden, oder wie der Amerikaner es treffender ausdrückt: „publicity“. Aber wie man es auch nennen mag, es kommt immer auf das eine heraus: eine Flut von leeren Worten, rhetorischen Gesten und Vorpiegelungen, deren Absicht — soweit eine solche überhaupt vorhanden ist — darin besteht, bei dem Leser eine bestimmte geistige Haltung zu schaffen oder zu festigen. Im Krieges handelte es sich meist darum, den Leser zu alarmieren gegen alle möglichen Gefahren; heute dient dieses höfliche Getrommel hauptsächlich dem Zweck, den amerikanischen Bürger in ein beglücktes Gefühl der Sicherheit und des Wohlstandes einzufallen, für das er die gerade herrschende Regierung höchlich preisen muß.

Morgen für Morgen fallen dem Amerikaner wie Sonnenstrahlen die Meldungen auf den Frühstückstisch, was der Präsident, was der Gouverneur, was der Mayor sagt, was „führende Industrielle“ oder „prominente Finanzleute“ zu dieser oder jener Sache meinen. Tag für Tag wird ihm erzählt, daß die „europäische Lage“ sich bessert, daß der Dawes-Plan befriedigend funktioniert, daß die Sowjet-Herrschaft am Einstürzen sei, daß ein verunglücktes Luftschiff nach Ansicht der Regierung völlig „sicher“ war. Und siehe da, wenn es in der Morgenzeitung steht, dann ist alles schön und gut und wird jeden Tag, in jeder Hinsicht besser.

Dichter, die seit der Revolution den Ozean des amerikanischen Geistes mit ihrem Dreiaß erschütterte, hat ihre Furchen darin gezogen, und diese Furchen sind, als der Jacobiner in dem Seiligen zurückkroch, alle stehen geblieben“.

Der Wettbewerbsunfug auf dem Gebiete der bildenden Kunst.

„Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert“. Aber in der Praxis scheint es doch anders auszusehen. Steht da zum Beispiel folgende Anzeige in einer Tageszeitung:

„Die Gemeinde L. beabsichtigt ihren Gefallen des Wettbewerbes ein Denkmal zu setzen und lädt zu einem

Jedemwettbewerb

ein. Die Unterlagen sind durch das Bürgermeisterei gegen eine Gebühr von M 5 zu beziehen. Die Einsicht ist für den Bewerber erforderlich. Verlangt werden

- 1 Lageplan 1:500
- 1 Ansicht 1:50
- 1 Modell 1:50
- 1 Kostenvoranschlag.

Au Preisen werden gewährt:

- 1. Preis M 100.—
- 2. Preis M 80.—
- 3. Preis M 50.—

Sämtliche Entwürfe gehen in den Besitz der Gemeinde über, die außer der Verteilung der Preise keinerlei Verbindlichkeiten gegenüber den Bearbeitern übernimmt.“

Alle Achtung! Der Bildhauer oder Architekt, der aus Not nach einem dieser Preise hungert, hat folgende Pflichten:

Besuch darf er sich für M 5.— zusätzlich Porto die Unterlagen schicken lassen. Dann muß er an den Ort fahren und Dreieinhalb nehmen. Kostenvoranschlag M 10.— bis M 15.—, ohne Arbeitsausfall zu rechnen. Dann darf er ein bis zwei Tage lang Zeichnungen und Modelle fertigen, also selbständig schöpferische Arbeit in sichtbarer Form bringen: Zeit- und Sachaufwand nach Maurerfragen gerechnet etwa M 15.—, dann

darf er sein Modell in eine Kiste packen, die ihm kostenlos vom Himmel fällt, und alles kühnlich verpackt und frankiert an das gültige Bürgermeisterei senden, um dann unter 27 Werbepflichten, die die bittere Not zu dieser Arbeit zwang, seinen Preis zu erhalten.

Das wirtschaftliche Ergebnis verdient zusammengefaßt zu werden: Jeder Teilnehmer hat mindestens M 30.— Vorauslagen, also beträgt der Gesamtaufwand M 27x30 = M 810.—, 24 Bewerber jenseits der Gemeinde 24x30 = M 720.—. Von den drei Preisgekrönten erhält einer M 70.—, der andere M 50.—, der dritte M 20.— Arbeitsvergütung. Die Gemeinde hat Arbeit für M 810.— erhalten, über die sie laut Ausschreibung verfügt, die Gegenleistung betrug M 230.—.

... Und die Moral von der Geschichte war, daß das Denkmal von einem nicht Beteiligten ausgeführt wurde, der seinerseits tarifmäßig M 600.— für Entwurf und Modell zu den Ausführungskosten zuzahlte.

Sollt sei Dank ist nicht jede Ausschreibung so haarträubend und gewisslos. Der Architekten- und Ingenieurverein hat Richtlinien aufgestellt, die nur leider an den meisten kleineren Bürgermeistereien unbekannt sind. Manche Korrekturen ist durch Behörden schon erfolgt, um die schlimmsten Auswüchse zu vermeiden. Und doch würden wir uns an die Haare greifen, wenn einmal ein Volkswirtschaftler das Wettbewerbswesen auf dem Gebiete der bildenden Kunst in wirtschaftlichen Ziffern samt Missetat statistisch erfassen würde. Tatsache ist, daß gerade auf dem Gebiete der bildenden Kunst ein Raubbau getrieben wurde und wird. Der aus Not erzwungene gegenwärtige Stillstand ist kein Beweis dagegen. In Zeiten der Hochkonjunktur braucht man vielleicht nicht so ängstlich zu sein. In der gegenwärtigen Notlage sind wir Abhilfe schuldig.

Es ist interessant, die obige Methode einmal auf andere Berufszweige zu übertragen. Ein Bürger, der sich von einem Arzt untersuchen und in Behandlung nehmen lassen will, wird kaum wagen, einen Wettbewerb unter den Ärzten auszusprechen, indem er gegen Auslieferung von drei Preisen die Untersuchung keines Falles nebst „Vorschlag der notwendigen Behandlung“ verlangt, ohne jede Verbindlichkeit seinerseits.

Verschiedene Meldungen

Hausdurchsuchungen bei Kommunisten.

Bochum, 22. Jan. Auf Veranlassung des Oberreichsanwaltes wurden in den letzten Tagen im Bezirk des Polizeipräsidenten Bochum-Gelsenkirchen bei verschiedenen Kommunisten Hausdurchsuchungen abgehalten, die wahrscheinlich in Zusammenhang mit dem seit vier Tagen hier verhandelten Mordprozess gegen den Tischlermeister Margies stehen.

Eine neue Tropfsteinhöhle.

Stuttgart, 22. Jan. Durch Zufall wurde vor einigen Wochen beim Hohenstein unweit Kuchal eine Höhle in der Deltaschicht des weißen Jura-Gesteines entdeckt. Zwei Knaben aus Kuchal krochen in ein Erdloch, das bisher nicht weiter beachtet worden war, und es zeigte sich, daß der Gang sich mehr und mehr erweiterte, und daß hier eine schöne, tropfsteinreiche Alshöhle entdeckt wurde. Bald wurde die Umgebung aufmerksam und an den folgenden Tagen setzte sofort Massenbesuch ein. Die Höhle liegt auf Markung Kuchal.

Flieger Udet landet in St. Moritz.

St. Moritz, 22. Jan. Der deutsche Flieger Udet ist heute mit seinem Flugzeug eigener Konstruktion, welches mit einem luftgekühlten Motor und Schneekufen versehen ist, von München nach St. Moritz geflogen, wo er auf dem See von St. Moritz landete. Udet gedenkt, sich während einiger Tage in St. Moritz aufzuhalten, um von hier aus Flüge über das Engadin und die Bündener Alpen zu unternehmen.

Selbstmord eines Postsekretärs.

Frankfurt a. M., 22. Jan. Dem Generalanzeiger zufolge hat sich dieser Tage ein Postsekretär von hiesigem Postamt I erhängt. Er stand im Verdacht — obwohl er einer der schärfsten Beamten war und mehrere Briefmarken entlarvt hatte — selbst Unterschlagungen begangen zu haben, da er Geld aus der Bank liegen hatte, über dessen Herkunft er die Aussage verweigerte. Da ihm aber nichts nachgewiesen werden konnte, war das gegen ihn eingeleitete Verfahren trotz dringenden Verdachtes niedergeschlagen worden.

Die Fledertätigkeit der Sonne.

Hamburg, 22. Jan. Die im Oktober 1925 einsetzende Fledertätigkeit der Sonne ist jetzt in eine neue Periode getreten und so stark, daß sie hier heute mit unbewaffneten Augen deutlich erkennbar war. Nach den Beobachtungen der Hamburger Sternwarte ist zurzeit am oberen Teil der Sonnenscheibe eine sichtbarere Fledergruppe wahrnehmbar als im Januar erschienen und wird nun allmählich durch die Achsenumkehrung dem westlichen Rande zugeführt, an welchem sie etwa am 31. Januar verschwinden wird. Wie groß die direkte Strahlung auf der Sonne ist, ist daraus zu ersehen, daß in der Längsrichtung der großen Flecken eine Gruppe von etwa zehn Erdkugeln Platz finden würde.

Der Zusammenbruch der Berliner Komischen Oper.

Berlin, 22. Jan. In der Versammlung der Gläubiger und des Direktors der Berliner Komischen Oper von James Klein wurde festgestellt, daß sich die Ansprüche der Gläubiger auf 450 000 M belaufen. Es wurde ein Gläubigerausfluß gewählt, der die Frage prüfen soll, ob der Konturs beantragt werden soll oder nicht.

Eine Verhaftung mittels Radio.

Prüm (Eifel), 22. Jan. Ein junger Kaufmann aus Düffelborn, der in Münster i. W. beschäftigt war, war seinem Arbeitgeber mit 3400 Mark durchgebrannt und wurde von Münster

aus durch Rundfunkwarnungen gesucht. Nachdem er das gestohlene Geld in Köln, Brüssel und Antwerpen verjubelt hatte, kehrte er wieder nach Deutschland zurück. In Prüm wurde er von einem Radiotelegraphen auf Grund des funktentelegraphischen Steckbriefes erkannt und verhaftet.

Umfangreiche Salvarianischebungen in Wiesbaden.

DZ. Wiesbaden, 22. Jan. Die Wiesbadener Polizei ist sehr umfangreichen Salvarianischebungen auf die Spur gekommen. Gegen zahlreiche Personen ist Untersuchung eingeleitet worden. In die Angelegenheit sollen auch zwei bekannte hiesige Ärzte verwickelt sein.

Höchst, 22. Jan. In die Wiesbadener Salvarianischebungen, über deren Aufdeckung wir berichtet haben, sollen auch einige hiesige Personen verwickelt sein. Die bereits eingeleitete Untersuchung dürfte Aufklärung in die Angelegenheit bringen.

Die Explosion in Moabit.

Berlin, 22. Jan. Als Ursache der Explosion im Hause Kirchstraße Nr. 9 in Moabit wird nach den bisherigen Ermittlungen eine Entzündung von ausgetrettem Gas angenommen. Der Berliner Magistrat hat sich bereit erklärt, die Beerdigungskosten für die Opfer der Katastrophe zu tragen.

Schiffszusammenstoß.

Bilfinger, 22. Jan. Hier eingetroffenen Meldungen zufolge ist der auf der Reise von Baltimore nach Amsterdam befindliche belgische Dampfer „Perrier“ gestern Abend um 7 Uhr im Kanal mit dem holländischen Dampfer „Noordvinder“ zusammengestoßen. Letzterer wurde so schwer beschädigt, daß er bald darauf sank. Seine Mannschaft wurde von dem Dampfer „Perrier“ gerettet und an Bord genommen. Der Dampfer „Perrier“ setzte darauf seine Reise nach Amsterdam fort.

Antwerpen, 22. Januar. Der brasilianische Dampfer „Bocone“, der auf der Reise vor Anker lag, wurde von dem deutschen Dampfer „Danz Leonhardt“ gerammt. Der Brasilianer mußte von Schlepplern auf den Strand geholt werden. Der deutsche Dampfer suchte ebenfalls ein Schwimmdock auf.

Holländisches Ehrenzeichen für die Helfer bei der Bekämpfung des Hochwassers.

Amsterdam, 22. Jan. Durch Kgl. Verordnung ist ein besonderes Ehrenzeichen mit der Aufschrift „Assistent 1926“ geschaffen worden, das an alle diejenigen verliehen werden soll, die sich bei der Bekämpfung der letzten Hochwasserkatastrophe ausgezeichnet haben.

Das vermehrte holländische Militärflugzeug gilt als verloren.

Amsterdam, 22. Jan. Die Hoffnung auf Auffindung des seit vorgestern Abend anlässlich einer militärischen Übung im Kanal bei Katwijk über der Nordsee verschwundenen Militärflugzeuges ist endgültig aufgegeben worden.

Beschlagnahme Alkoholschiffe.

Paris, 21. Jan. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington, hat die Regierung zehn große Uebersee-Dampfer unter der Beschlagnahme des Alkoholschiffes beschlagnahmt lassen. Zwischen den Prohibitionsbeamten und den Schiffsaglern an Bord des belgischen Dampfers „Olivier“ soll es zu einem Handgemenge gekommen sein. Die Schiffsagler und die Matrosen sind unter Zurücklassung von 1000 Flaschen Champagner geflüchtet.

Schneestürme in Japan.

Tokio, 22. Jan. Im nördlichen Japan herrschen Schneestürme, wie sie seit 35 Jahren niemals so stark aufgetreten sind.

Für die Dauer der Notzeit — und das wird noch für Jahre sein — muß im Interesse der bildenden Künstler verlangt werden, daß gerade Gemeinden und Körperschaften Wettbewerbe nur in der Form erlassen, daß sie bestmögliche Wettbewerbe ausschreiben, wobei sie außer den Preisen jedem Teilnehmer seine Arbeit vergüten oder aber die Arbeit direkt an einen eigentlichen Künstler von Ruf in Auftrag geben, damit auch auf dem Gebiete der bildenden Kunst endlich gelte: Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert!

Dr. Ing. Hermann Graf.

Kunst und Wissenschaft

Die Pfälzische Landesbibliothek in Speyer, vor drei Jahren eröffnet, hat einen starken Aufschwung erlebt. Nach dem Bericht ihres Leiters, Dr. Reismüller, ist ihr Buchbestand auf 70 000 Bände angewachsen. Geschenke überwoonen 1924 weit die Einkäufe (4400 gegen 3200) die 1925 wieder in der Mehrheit stehen (4400 gegen 390, April-August). Die Bibliothek hält 123 Zeitschriften (88 Pfälzer), dazu laufen 100 periodische Organe durch Tauch und Leihgabe ein ohne weitere 100, die der angelegierten „Pfalz“ gehören; also 323 verfügbare Zeitschriften. Reiche Geschenke gingen ein in Form ganzer Bibliotheken aller Art, Stiftungen von lebenden Gönnern, Vermächtnisse Verstorbener. Die junge Bibliothek bemüht sich auch um handschriftliche Nachlässe mit Erfolg. Ein Beweis, daß auch heute noch das Wagnis einer Neugründung auf diesem Gebiet unternommen werden kann. Die Katalogisierung ist weit vorgeschritten: 52 000 Werke haben Verzeichnis gefunden; ein Schlagwortregister ist im Werk. Die wissenschaftliche Auskunftstelle arbeitet mit sichtlichen Ergebnissen, wissenschaftliches Vortragswesen ist geplant. Der Lesesaal wird reger benutzt: 1924 von 6000 Besuchern aller Kreise; ihnen stehen 2000 Bände und 123 Zeitschriften in der Präsenzbibliothek zur Verfügung. Bücheranschaffungen sorgen für dauernde Teilnahme der Bevölkerung an den Beständen ihrer Landesbibliothek, dem gleichen Zweck dienen Einführungs-kurse zur richtigen Bibliotheksbenuzung.

A. Pr.

Unterhaltungs-Beilage

Der Mensch.

Was die heutige Wissenschaft von seinem Wesen und seiner Herkunft weiß oder glaubt.

Mitgeteilt von Ernst von Wolzogen.

Der schier ungläubliche Affenprozeß von Tennessee hat die sachliche Kulturwelt wieder einmal mit der Nase darauf geschlagen, was im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten heutzutage noch möglich ist. Und der gute Senator Bryan, der aus Gram darüber, daß es ihm nicht gelang, mit der moaischen Schöpfungsgeschichte in der Hand die sogenannte freie Wissenschaft aus dem Felde zu schlagen, eines jähen Todes verfiel — dieser gute Senator war dreimal Präsidentenwahlkandidat! Er muß also doch immerhin sehr zahlreichen Amerikaner als eine führende Persönlichkeit gegolten haben. Wenn der Affenprozeß von Tennessee in der heutigen U. S. A. möglich war, dann ist auch kaum daran zu zweifeln, daß ein etwa heute auftretender Giordano Bruno von frommen Yankee's geteert, gefeiert und aufgehängt werden würde. Tatsache ist jedenfalls, daß sie ihren lieben angelsächsischen Brüdern jenseits des Decans nichts so sehr verübeln, als daß sie einen Darwin hervorgebracht haben.

Nun ja: wir haben leicht lachen über die Kultur der Yankee's. Wollte man aber bei uns die Volksgenossen bis hinauf in die gebildete Oberschicht einer ernstlichen Prüfung über den Stand ihres Wissens in Bezug auf die Entwicklungsgeschichte des Menschen unterziehen, so würde zweifellos ein großer Teil der Prüflinge sich ebenso naiv wie die Ankläger von Tennessee auf die moaische Legende berufen und die Mehrheit der Gebildeten unfehlbar und verlegen ihre schwachen Erinnerungen an Darwin und Haeckel auskratzen — und nur eine kleine Minderheit würde davon gehört haben, daß die Wissenschaft die Anschauungen dieser beiden großen Gelehrten längst überwinden hat. Wir brauchen uns eines solchen Ausganges der Prüfung auch gar nicht zu schämen, denn es ist selbstverständlich, daß wissenschaftliche Erkenntnisse außerordentlich lange Zeit brauchen, bis sie geistiges Besitztum eines großen Volkes werden, und daß auf diesem langen Wege von der Gedankenwerkstatt des schöpferischen Geistes bis zum einfachen Volksgenossen die legendenbildende Volksseele schon sehr erhebliche Veränderungen an der wissenschaftlichen Erkenntnis vorgenommen hat. Es ist auch schlechterdings unmöglich, für nicht akademisch gebildete Menschen die Sprache des Gelehrten zu verstehen — mindestens jedes zehnte Wort kommt aus dem Griechischen oder Lateinischen — und die ganze Art der Darstellung setzt eine so hohe denkmässige Schulung voraus, daß er unmöglich mehr davon behalten und begreifen kann als etliche scharfgeprägte Schlagworte. Von Darwin kennt der „gemeine Mann“ wohl nur die Ausdrücke: „Kampf ums Dasein“, „Auswahl“, „Anpassung“, „Vererbung“ und die Behauptung, daß der Mensch vom Affen abstamme. Und der schier beispiellose Bucherfolg von Haeckels „Welträtsel“, die man seinerzeit in der Bücherei jedes Lehrers und in der Hand unzähliger bildungsbesessener Jünglinge und Mädchen aller Stände finden konnte, hat keineswegs das Wissen um die Herkunft des Menschen und die Entwicklung seiner geistigen Fähigkeiten erheblich vertieft, sondern im Gegenteil verdunkelt und verflacht. Die Erklärung der Seele als einer bloßen Gehirnfunktion, die höhnische Behandlung des Glaubens an Gott und Unsterblichkeit hat wie Gift gewirkt, und alle unselbständigen, unreifen Köpfe jenseitigen Höhen Materialismus in den Molochtraben getrieben, der an unserem Untergang die Hauptrolle trägt. Wenn z. B. Haeckel die wissenschaftliche

Annahme eines dem Weltalter ähnlichen gasförmigen Charakters der Seele damit abtut, daß er sagt, eine solche Seele müsse man wie unsere atmosphärische Luft durch Zusammenpressung in flüssigen Zustand versetzen und zu Schnee schlagen können, oder wenn er den Unsterblichkeitsglauben mit dem Hinweis auf das Wiedersehen mit der gekürzten Schwiegermutter im Himmel lächerlich macht, so hat er damit namenloses Unheil angerichtet. Unreife und ungebildete Menschen können und dürfen wissenschaftliche Werke nicht lesen — und ernste Wissenschaftler werden es kaum fertig bringen, allgemeine Verständlichkeit zu schreiben. Daher scheint es mir notwendig, von Zeit zu Zeit einmal die Allgemeinheit der aufklärungsungewohnten, aber nur beschränkt denkbaren und mächtig gebildeten Menschheit von dem jeweiligen Stande der Wissenschaft zu unterrichten. Ich will nun versuchen, mit Vermeidung aller Fremdwörter eine auf das Allerwesentlichste beschränkte Darstellung der heutigen Anschauung der fortgeschrittenen Wissenschaft über Wesen und Herkunft des Menschen zu geben.

Das Wichtigste dürfte sein, daß man von der alten Zweiteilung Körper und Seele fast allgemein abgegangen ist und den ganz klaren Begriff Seele zerlegt hat in Leben und Geist. Unter dem Wort „Leben“ versteht man nunmehr alle Fähigkeiten der Seele, die wir mit den Tieren gemeinsam haben, also die Sinne samt der Willensstärke zu unserem Schutz und Nutzen umzuwenden. Ferner: das Gedächtnis und das breite Gebiet des Triebens. Dem Dritten im Bunde, dem Geiste dagegen fällt die ausschließliche Betätigung des Erkennens von Ursache und Wirkung und des vernünftigen Folgerns — das geistig-schöpferische Gestalten zu. Ein weiterer Fortschritt besteht darin, daß man nicht mehr einzig und allein das Meß- und Maßbare, also das durch den Versuch Beweisbare als einzig in Frage kommende wissenschaftliches Hilfsmittel ansieht, sondern daß man auch der uralten Ueberlieferung wieder Gehör schenkt und nicht von vornherein dem dichterischen Schauen des Erleuchteten (der magischen Erkenntnis) ablehnend gegenübersteht. Man ist sich klar darüber geworden, daß das engegezeichnete Schloß des Mikroskops und überhaupt jeder Einzelwissenschaft nicht genügt, um in die dicke Finsternis der Vorzeit hineinzuleuchten; deshalb hat eine ganze Reihe von modernen Urzeitforschern (von denen nur Hertzberg, Hauth, Delbich, Frobenius, Klaatsch, Schmalbe und als neuerer und kühnster Edgar Dacqué genannt seien) die Sagen und Mythen aller Völker, die vergleichende Sprachwissenschaft, die Religionen und philosophischen Systeme als Vergleichsmaterial mit herangezogen. Dacqué besonders ist es, der in seinem Werke „Urwelt, Sage und Menschheit“ (Verlag A. D. Denbourg, München 1924) der Sage eine außerordentliche Bedeutung zuweist. Er steht in ihr nicht nur dichterische Umschreibung von Naturvorgängen, sondern Nachklänge uralter Ueberlieferung. Die Sagen von Heldenkämpfen mit Drachen und Rindwurmern, von der großen Flut und die Mythen von der Welterschöpfung hat er aufs gründlichste in Bezug auf ihre Ueber einstimmung mit den Ergebnissen der sichersten wissenschaftlichen Forschungen untersucht. Das sumerische (babylonische) Gilgamesch-Epos, das auf die jüdische Erzählung von Noah und der Sintflut stark abgeändert hat, ferner Platons Bericht von dem Untergang der sagenhaften Insel Atlantis und die Darstellung der Welterschöpfung in der Edda haben Dacqué die stärksten Anhaltspunkte gegeben für den Ausbau seiner fantastisch anmutenden und doch durch neueste Forschungsresultate der verschiedensten naturwissenschaftlichen Wissenschaften wohlgegründeten Darstellung von dem Entwicklungsgang des Typus Mensch durch Jahrmillionen.

Dacqué's Werk stellt folgendes als wahrscheinlich oder wenigstens als wissenschaftlich denkbar hin: Der Mensch, als schöpferisch befähigtes Geisteswesen, als Beherrscher der übrigen Natur, ist ein Urgedanke Gottes. Seit überhaupt der Erdball für Lebewesen irgendwelcher Art bewohnbar war, mußte also auch der Keim für den späteren Menschen vorhanden sein. Das in jeder Periode des Erdzustandes bestausgerüstete Tier brachte die Menschendalligkeit ein Stückchen vorwärts. In der Steinzeit gab es den horngepanzerten Uradamen oder Eborionmenschen, der noch auf allen Vieren ging. Dieser wurde in der Periode von dem nachadamitischen Menschen in Vögelgestalt abgelöst. Dieser Vögel erhob sich bereits zu aufrechtem Gang auf den Hinterfüßen und trug auf der Stirne das dritte Auge, ein Organ, welches heute noch verflümmert in Gestalt der Zirbeldrüse in unserem Gehirn fortbesteht und welchem Dacqué die Fähigkeit der Naturfähigkeit beilegt. Diese Fähigkeit war in Urzeiten, bevor noch die Ausbildung des Großhirns zweckmäßiges Handeln aus vernunftgemäßer Ueberlegung gestattete, unerlässlich für den Kampf ums Dasein unter den damals unerhörten schwierigen Verhältnissen. Auch von dieser heute als magisch empfundenen Naturfähigkeit haben sie noch Ueberreste in die Gegenwart übergerettet in den Somnambulen, Hellsehern, Inhabern des zweiten Gesichtes usw. Gewissermaßen als Kartiraturen dieser molochhaften Nach-Adamiten behaupteten sich noch in dieser Periode die Neolithen, die wir in unseren Museen heute bestaunen. — In der Triaszeit beginnt das Großhirn sich zu entfalten, und es entsteht auf dem Gondwanaland, dem Urzeitkontinent der galdäischen Sage, der zwischen Südafrika und Australien zu sehen sein dürfte, der bereits intellektuell veranlagte, heulertierhafte Vornoch mit halb aufrechtem Gang und noch nicht spreizbarer Hand. — In der Triaszeit beginnt der Zerfall jenes Kontinents zwischen Afrika und Australien, der Gang wird aufrecht, wogegen das Stirnauge und die damit verbundenen magischen Fähigkeiten verschwinden. — In der Kreidezeit bildet sich der noch nicht spreizbare Mensch mit spreizbarer Hand, fast aufrechtem Gang und entschiedenem Säugertierkörper heraus. In den drei letztgenannten Zeitaltern sind die Urbilder der sagenhaften Ueberlieferungen von Magierkönigen, Drachen und Rindwurmbesiegern zu suchen. Es war das voll naturförmige, dämonische Zeitalter des Menschen, in dem sich bereits einzelne, intellektuell fortgeschrittene Individuen aus der Masse hervorzuhoben begannen.

Zu Anfang der alten Tertiärzeit ist dann die noch nicht spreizbare Hand, welche den endgültigen Untergang des Gondwanalandes und der letzten Strömungen tragenden Nach-Adamiten verursachte. Das Land Lemuria, vermutlich eine Inselwelt, von der heute nur noch Madagaskar übriggeblieben ist, wurde nach den dort allein noch vorhandenen Halbaffen (Vemuren) so benannt. — In der mittleren Tertiärzeit ging Lemuria unter, und die überlebenden Menschen, bereits der Schiffahrt kundig, besiedelten die Atlantik. In diese Zeit fällt der Anfang aller Intellektualkultur, z. B. die Züchtung des Weinstocks, der ersten Haustiere. Die Naturfähigkeit tritt zurück, die Denkfähigkeit, das Eigenbewußtsein nehmen zu. — In der späteren Tertiärzeit ist der voll entwickelte Mensch erreicht, und es spaltet sich der Menschentypus, welcher die weitere Entwicklung des Großhirns nicht mehr mitzumachen imstande ist, vom Menschentypus ebenso ab wie einst in der Periode die Sauroier vom Molochmenschen. In diese Zeit fällt auch das Auftreten der Urreligionen, beginnend mit echter Astrologie und Sonnenkultus. — In die frühe

Diluvialzeit ist der Untergang der Atlantis mit ihrer sagenhaften Kultur zu setzen. In die spätere Diluvialzeit fällt der uns aus fossilen Resten bekannte Eiszeitmensch. Die Naturfähigkeit erlischt vollends, während die Denkfähigkeit weiterwächst. — Und dann beginnt in der Quaternärzeit, in der wir noch leben, die Herrschaft des rein verstandesmäßigen Denkens. Der sogenannte apollonische Menschentypus hat sich vollends herausgebildet, und es leben die historischen Kulturen ein. —

So Edgar Dacqué, der bedeutende Paläontologe, Philosph und tiefreligiöse Mensch, der sich stützt auf eine lange Reihe von wissenschaftlichen Vorarbeiten. Man möge sich nun aber wohl hüten, dieses Weltbild weiterzugeben mit der Behauptung: Es ist so! Nein. Dieses Weltbild ist nur gewissermaßen eine wissenschaftliche Dichtung. Für den, der alle Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Erd-, Natur-, Sprachen- und Sagenkunde kennt, ist diese phantastische Entwicklungsgeschichte wahrscheinlich und wissenschaftlich haltbar. Sie wird bestritten werden, ebenso wie der Darwinismus bestritten wurde. Die aus den vielen, noch unerforschten Erdstücken und Ländern sicher zu erwartenden Funde von Kulturen, Knochen und Versteinerungen werden vielleicht manches an diesem Bilde ändern, fälschlicherweise sogar es ganz vernichten. Auf alle Fälle bleibt als unschätzbare Gewinn die Tatsache bestehen, daß sich die Wissenschaft von dem alten Materialismus abgewandt und den Weg zu Gott zurückgefunden hat.

Rätsel.

Kreuzworträtsel a.

1	2	3	4	5
6				
7			8	
		9		

Senkrecht: 1. Mehlkorn, 2. Stadt im Regbez. Frankfurt (Oder), 3. Schlangenfamilie, 4. Fischerei, 5. Kaffeegerät.

Wagrecht: 1. Rätselart, 6. Durststillung, 7. Naturgebiel, 8. Stammutter, 9. Badeort im Regbez. Rassel.

Gleichklang.

„Wie geht's?“ frag ich. „Ach leider schlecht!“
„Das Wort“ der Freund. „Hab' keinen Heller!
Nichts blieb mir als mein Stiefelknecht,
(Das Wort) sind Vögel, Gabel, Teller.
O würd ich doch recht bald (das Wort)!
Dann kam' ich aus dem Elend fort!“

Auflösung zum Silbenrätsel.

Es bildet ein Talent sich in der Stille.
1. Elbe, 2. Säbel, 3. Basel, 4. Juri, 5. Lancelot,
6. Deiters, 7. Eller, 8. Tante, 9. Glend, 10. Mieslein, 11. Ritti, 12. Tagograph, 13. Aurillac, 14. Vori, 15. Eppelus, 16. Reghant.

Auflösung zum Rätselsprung.

Jürit, Freunde, nicht, wenn Spötter euch verachten.
Erwidert lächelnd ihren Spott und wüt:
Der Spötter Wit kann nichts verächtlich machen,
Was wirklich nicht verächtlich ist.
Friedrich von Bodenstedt.

Das „Geheimnis“ der Gußstahlbereitung der Firma Krupp

Von Syndikus S. Schüler*).

Es betraf zunächst die Form und Beschaffenheit der Ziegel, in denen die Substanz geschmolzen wurde und aus denen dann der Guß erfolgte. Was vor allem das Material betrifft, aus dem sie geformt und getrieben wurden, so war es dem Vater Alfred Krupp's gelungen, eine ganz bestimmte Mischung aus Ton und Graphit zu finden, die den aus ihr hergestellten Ziegeln wesentliche Vorzüge auch in Bezug auf das Schmelzprodukt verlieh. Die innere Gewandung der Ziegel nimmt nämlich bestimmte chemische, für das zu gewinnende Stahlprodukt fördernde Bestandteile des Schmelzergutes in sich auf. Die Ziegel waren allmählich bis auf ein Fraktionsvermögen von 45 Pfund gebracht worden; Alfred steigerte es im Laufe der Jahre allmählich bis auf höchstens 65 Pfund. Jeder Guß aus den 45 Pfundigen Ziegeln brachte etwa 40 Pfund brauchbaren Gußstahl. Aus jedem Ziegel wurde aus dem anaeroben Grunde nur zweimal gegossen. Inzwischen ging Alfred schon im Jahre 1827 dazu über, die Ziegel nur zu einmaligen Güssen zu verwenden, weil er darin im Hinblick darauf, daß die Ziegelwandung schon nach einmaligem Gießen mit Bestandteilen des ersten Schmelzergutes in gewissem Umfange gesättigt und beim zweiten Schmelzerguß in dieser Beziehung nicht mehr genügend aufnahmefähig war, eine Gewähr für höhere Gleichmäßigkeit des zu gewinnenden Gußstahls erblickte. Man denke: im Jahre 1827! Da war

er noch ein Knabe und hatte doch die Ueberlegung und Entschlußkraft zu solcher Tat! Bei solcher Bedeutung der Ziegel für den Ausfall der Güsse war es um so dringender notwendig, auf ihre Herstellung die peinlichste Sorgfalt zu verwenden, so daß der Ziegel nach Materialmischung, Umformung, Durchmesser, Stärke, Höhe, Feuerbeständigkeit usw. vollkommenste Gleichmäßigkeit besaß. Die Ziegel wurden in Glühöfen zunächst vorgewärmt und dann in Schmelzöfen gebracht. Schmelzmaterial war Koks. Dieser wurde auf dem eigenen Fabrihof in einem zu diesem Zweck angelegten Meilern gewonnen. Die hierfür verwendete Kohle wurde von der dem „Stammhau“ benachbarten Grube Sälzer-Knecht bezogen. Jedoch mußte sie von einem ganz bestimmten Flöz sein, da nur diese Kohle die geforderte Beschaffenheit besaß. Als Einlagmaterial (Beschichtung) diente vorzugsweise Eiegerländer Stabeisen. Dies unterlag zunächst dem sogenannten Zementierungsprozeß, durch welchen das Eisen auf dem Wege vorläufiger Erglühen im Zementierofen mit Koksstoff allmählich angereichert wurde. Vor allem war es das in dem Hammerwerk zu Demund in der Nähe von Lüdenscheid verarbeitete Eisen, das sich zur Gußstahlgewinnung besonders eelant erwies. Jede Änderung in der „Beschichtung“ hatte eine Veränderung in der Güte des Schmelzproduktes zur Folge. Als auch Alfred diese praktische Erfahrung machte, hand er sich in demselben Jahre 1827, in dem er den technisch bedeutenden Entschluß faßte, jeden Ziegel schon nach einmaligem Gebrauch zu zerstoßen, an den weiteren Grundriß, nur Demunder Eisen zu verwenden. Denn ohne gutes Eisen kein guter Stahl. Nach dem Guß wurde der Stahl durchgeschmiedet. Das geschah unter einem schweren Rollhammer. Zweck des Hammers war, dem Stahl in sich jene absolut blauenfreie, vollkommene Dichtigkeit zu geben, die ihm, gerecht und vollert, eine auch von der mikroskopisch feinsten Ueberwelt freie wiegelartige Fläche sicherte. Das war für die Verwendung des Gußstahls namentlich zu Walzen für edlere Zwecke von entscheidender Wichtigkeit, weil in dem Walzprodukt keine Kraben und Scharten entstanden. Größere Güsse als jeweils aus einem

einigen Ziegel konnten nicht gemacht werden. Alfreds Beharrlichkeit brachte es aber dahin, daß schließlich Güsse aus zwei und danach auch aus vier Ziegeln gelangten. Im Jahre 1832 — er war damals 20 Jahre alt — gelang ihm zum ersten Male ein Guß aus vier Ziegeln; 1834 konnte er schon Güsse aus acht Ziegeln herstellen. Er gewann damit Gußstahl im Jahre 1832 von 150 Pfund, 1834 von 400 Pfund. Im Jahre 1831 errang er sich auf der Weltausstellung zu London mit einem Gußstahlblock von 4900 Pfund, denen die Engländer einen Block von kaum 1000 Pfund gegenüberstellen konnten, den Platz des ersten Gußstahlfabrikanten der Welt, den er behauptet hat. Denn nun folgte Stauen auf Stauen. Die Pariser Weltausstellung des Jahres 1855 sah einen Kruppigen Gußstahlblock von 10 000 Pfund. Im Jahre 1863 gab er im Beisein des belgischen und des russischen Kriegsministers aus 848 Ziegeln einen Block von 48 750 Pfund. Und auf der Weltausstellung zu Wien im Jahre 1873 wendete sich die Bewunderung der ganzen Welt dem Essener Fabrikanten zu, als er sie vor einem aus rund 1600 Ziegeln gegossenen riesigen Gußstahlblock von 105 000 Pfund stellte. Was für eine überwältigende Organisation der Arbeit! Je größer die Güsse, desto schwerer die zur Durchschmiedung benötigten Rollhammer. Sein größter Hammer wog ursprünglich 4 Zentner. Im Jahre 1834 wurde ein Hammer von 8 Zentner angeschafft. Ihm folgte im Jahre 1832 einer von 100 Zentner, 1836 einer von 140 Zentner, 1861 einer von 600 Zentner Rollgewicht. Dieser letzte, der historische Dampfhammer „Kris“, der einen Kostenaufwand von nahe an 2 Millionen Mark verurachte, wurde später in ein Rollgewicht von 1000 Zentner umgebaut. Je größer die Güsse, desto allgemeiner und umfassender aber auch die Verwendungszwecke. So z. B. wurde aus dem Weltwunder des Gußstahlblocks der Wiener Weltausstellung die Kurbelwelle für die 2500-ferdige Dampfmaschine der Korvette „Stoich“ unserer jungen Kriegsmarine gefertigt. Je größer die Güsse, desto tiefer endlich das Wachstum der Fabrik, desto gigantischer ihre Anlagen, desto ungeheurer ihr Geldbedarf.

Kleines Feuilleton

Ein Fisch, „Baby“ von 14 Metern Länge. Bei Miami an der Küste von Florida hat ein Kapitän einen Fisch gefangen, der, wie „Natur und Kultur“ berichtet, als wahrer Riese anzusehen ist. Das Tier, das von Professor Wambeth in Washington präpariert wurde, hat eine Länge von 14 Metern und einen Umfang von 7 1/2 Metern. Beim Präparieren fand sich im Magen des Riesenfisches ein anderer Riesenfisch, dessen Gewicht nicht weniger als 750 Kilogramm betrug. Ueber Wahrheitsähnlichkeit hat man es mit einem Tiefseefisch zu tun, d. h. einer Tierart, die gewöhnlich nur in Tiefen von 500 Meter vorkommt, zumal auch die Struktur der außerordentlich dicken Haut, die dem in dieser Tiefe herrschenden ungeheuren Wasserdruck angepaßt ist, darauf schließen läßt, daß das Tier in großen Tiefen zu leben gewöhnt ist. Sein Erscheinen in der oberen Wasserschicht, in der es gefangen wurde, erklärt sich wohl am sichersten mit einem submarinen, vulkanischen Ausbruch, durch den das Tier mit übermächtiger Gewalt nach oben geschleudert wurde. Professor Wambeth ist übrigens fest davon überzeugt, daß dieser Riesenfisch keineswegs der größte seiner Art, sondern vielmehr noch ein „Baby“ ist, und daß sich in der Tiefe noch viel größere Fische finden müßten. Die Betätigung der Frau auf allen Gebieten. In der Banffside einer kleinen amerikanischen Stadt, Kenner, erschienen, wie W. E. meldet, um die Mittagszeit zwei sehr elegant gekleidete Damen, die auf den Kaffeetisch, der um diese Zeit allein Dienst hat, zutraten. Eine der Damen zog einen Brownie aus der Handtasche und sagte mit durchaus liebenswürdigem Ausdruck: „Nehmen Sie sich lieber nicht, ich kann kein Blut stehen. Aber wenn Sie mich dazu zwingen, müßte ich doch wohl oder übel das Ihrige vergießen.“ Der Bankkassier gab nach, und die andere Dame ordnete in aller Ruhe die Barmittel der Bank in ihren Stadtkoffer. Dann zogen sich die Damen mit einem liebenswürdigen Abschiedsgesicht zurück, sprangen schnell in ein Auto und verschwanden.

* Wir entnehmen diese fesselnde Schilderung dem kürzlich in neuer Auflage erschienenen prächtigen Buche „Geld und Arbeit“, das die Lebensbilder der großen deutschen Wirtschaftsführer enthält. Vorbilder werden uns hier gegeben, die uns allen mit leuchtenden Flammenschildern den Weg weisen, auf dem allein wir wieder zur Wohlstand gelangt können. So ist es ein Buch, das nicht nur für jeden deutsche Haus-, Verlags- und Meier in Leipzig. In Leinenband 12 Mk.

Aus dem Stadtkreis Der Volksstrauertag.

Man schreibt uns: In seinem Kampfe um diesen einen Tag im Jahre, der ausschließlich dem Gedächtnis unserer teuren Toten aus dem großen Kriege gelten soll, ist der Volksbund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ e. V. in Berlin um ein gutes Stück weiter gekommen.

Dem deutschen Volke ist es leider nicht vergönnt, seine lieben Toten so zu ehren, ihre Ruhestätten so zu pflegen, wie jene es verdienen und das deutsche Volk es so gern möchte; aber das kann uns niemand verwehren, daß wir wenigstens einmal im Jahre uns sammeln, mit ihnen stumme Zwiegespräche zu halten, ihnen aus tiefstem Herzen unseren Dank für ihre Opfer zu sagen und zu versprechen, alles daran zu setzen, daß ihr Opfer nicht vergebens gebracht wurde.

Am 28. Februar schließen wir uns alle in Liebe und Treue zu unseren im Weltkriege gefallenen Brüdern zusammen. Mitten wir der Tag unseren geliebten, teuren Toten zum Zeichen unseres unaussprechlichen Dankes, uns selbst zur Ehre!

Volk in Not.

Unter diesem Titel sind in dem jetzt im Union-Theater laufenden Film die Ereignisse zusammengefaßt, die Österreich als bedrohtes und befreites Land zeigen. Die Sprechstunde des Krieger, als die Außenwelt das ganze östliche Deutschland zu zermalmen drohte, sind hier in einer dramatisch gehaltenen Handlung vor das Auge gestellt.

In das blutige und heiße Ringen der Schlacht, die die Russen aus deutschem Land hinauswarf, ist das Heldentum einer deutschen Frau hineingeschrieben, die nicht nur ihr Leben, sondern auch die deutsche Ehre heldenhaft verteidigt. Wir sehen den mühseligen Betrieb auf einem deutschen Gut, die Anhänglichkeit des Personal an die Gutsbesitzerin und die echt deutsche Art der Lebensauffassung.

Tagung der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft.

In den Tagen vom 15. bis 18. April findet in Aachen die große Wirtschaftstagung der Deutschen Studentenschaft statt, die 1925 in München und 1924 in Darmstadt abgehalten wurde. Außer sämtlichen deutschen Hochschulen werden auch die amerikanischen und andere ausländische Hochschulen Vertreter entsenden.

Die neuen 5-Mark-Stücke, die bereits in größeren Mengen geprägt worden sind, sind bis jetzt nur in geringem Umfange in den Verkehr gelangt, da sie anscheinend gehamert werden. Im ganzen sollen 6 400 000 5-Mark-Stücke hergestellt werden.

Sichtbare Sonnenflecke. Nach Mitteilung der Sternwarte Heidelberg besitzt die Sonne zurzeit zwei große Gruppen von Flecken, die beim Auf- und Untergang beinahe mit dem bloßen Auge gesehen werden können.

Erleichterte Einreise nach Belgien. Die belgischen Konsulate gewähren deutschen Staatsangehörigen bei Erteilung der Passvisa zur Reise nach Belgien in bestimmten Fällen Erleichterungen. Vor allem wird die Dauer der Passvisa weitestgehend gemindert für Geschäftsreisen, Kur-, Aufenthalt, Besuchsreisen oder zur Regelung von Familienangelegenheiten.

Chronik der Vereine.

Der Verein ehemaliger Kaiserregimentarier Regiment 110 veranstaltete im Saale des Restaurants am „Löwenrücken“ sein 22. Stiftungsfest, verbunden mit Weihnachtsfeier und Festball. Nach einem feierlichen Eröffnungsmarsch begrüßte den 1. Vorstand, Herr Weigel, die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, unter denen man General-Fürst v. Diersburg, Generaloberst Mantel, sowie einige Vertreter der hiesigen Regiments- und Waffeneinheiten und eine Abordnung des Stadtrates sah.

Veranstaltungen.

Reisens-Bildnisse. Der Kaiser von Strauß. Die alsberühmte Mänscherin Irma Bildnisse (Karl Bildl) hat aus dem romantischen Stimmungsgehalt Strauß'iger Ballerinnen zur Dunderladerfeier des populären Komponisten einen Wiener Film hergestellt, dessen durchhaltende Spannung und literarischer Gemütsreiz die Unwahrscheinlichkeiten in der Handlung leicht vergessen lassen.

Humoristische Konzerte in der Festhalle. Es sei nochmals auf das am Sonntag nachmittags um 3 1/2 Uhr im großen Festsaal stattfindende 1. humoristische Konzert der Harmoniekapelle aufmerksam gemacht. Die für diesen Nachmittag gebotenen musikalischen Ueberrassungen sind vielfach. Eine Ueberrassigung besonderer Art ist schon das Gastspiel der Londoner Original-Jazz-Bande „Toro-Saxophonika“ unter persönlicher Leitung des weltbekannten Pianisten Unger.

Dr. Ludwig Müller, der berühmte Negator, Schauspieler, Sänger, Geiger und Dirigent, wird an seinem Vortragabend Mittwoch, 27. Januar, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal die drei größten Dichter rezitieren: Schiller, Goethe und Dömer. Von Schiller bringt er: „Das Siegestfest“, „Das verheiratete Bild an Sat“ und „Die Kraniche des Ikarus“, die er bekanntlich in unvergleichlicher Weise zur Darstellung bringt. Ausgewählte Gedichte aus dem Buch „Eulenspiegels“ bilden den Goethe-Teil. Den Höhepunkt des Abends wird zweifellos „Sefors“ Bestimmung“ aus dem 24. Gesang der „Nias“ bringen, an dem Hugo Szwarczki teilnimmt. Auch Salomon aus Frankfurt am Mittwoch wird, überall wird diese melodramatische Domes-Resitation Müllers, die bei jeder Dauer von 45 Minuten schon eine vortreffliche Leistung ersten Ranges für den Künstler bedeutet, als

Künstlerischer Höhepunkt seines Schaffens bezeichnet. Karten im Vorverkauf bei Kurt Reufeldt, Waldstr. 39. Gello-Abend. Freitag, den 20. Januar, wird im Eintrachtsaal der von seinem vorjährigen Einführungskonzert her hier belien's bekannte Gello-Virtuose Wilhelm Geller wiederum ein Konzert geben. Der hier durch mehrfachen Besuchen sehr bekannte Frankfurter Pianist Paul Wenzel hat den Klavierpart übernommen. Die Kartenansgabe besorgt die Konzertdirektion Kurt Reufeldt.

Die Hühnerkommission.

Sitzen da vor einigen Tagen ehrsame Bürger unserer Stadt beim Besperrn und kommen, wie es so üblich ist, auf hohe und niedere Politik, auf Regierung und Stadtverwaltung und auch auf die Mannheimer Kleinrentierhaltung zu sprechen. Einer der Besperrn eines nicht übermäßig großen Hühnervolkes, legte sich bei der Besperrung dieses hochaktuellen Themas besonders ins Zeug und meinte, man solle ihm ja nicht mit städtischen Maßnahmen, Erhebungen undgl. kommen. Unter der Gesellschaft befanden sich ein paar Biggame, die gern dem großstädtischen Hühnerhalter einen Schabernack spielen möchten. Sie tranken aus, zahlten und verabschiedeten sich von den andern, die beim Hühnerhalter sitzen bleiben. Dessen Befragung ist in der Nähe, und da traten die drei Biggame ein, stellten sich als städtische Hühnerkommission vor, die den Auftrag hat, den Hühnerfall des Hausvaters nach Lage, Ausmaß, in sanitärer und anderer Hinsicht zu untersuchen, um festzustellen, ob er am Ende nicht weggelassen werden muß. Der Geschäftsgehilfe macht seine artige Verbeugung vor der hohen Hühnerkommission, führt sie in den Hof, wo sich die Hühnerwohnung befindet, und spricht sein Bedauern darüber aus, daß der Chef nicht da sei, er habe dringend in der Stadt ein Geschäft zu erledigen — er ahnt nicht, daß er fast dringend hätte „trinken“ sagen sollen. Besonders hebt der Jungling hervor, daß dem Geschäftsinhaber seine Hühner arg ans Herz gewachsen seien, und er deren Pflege in eigene Hand genommen habe.

Die hohe Hühnerkommission nimmt schmunzelnd Kenntnis von den Mitteilungen des jungen Mannes, spricht Anerkennung und Lob über diese und jene Einrichtung der gesamten Hühnerhalterei aus und bestellt den Besperrn auf den Tag und die Uhr und die Stunde zur Einvernahme aufs Niederbarnamt — Allgemeine Kleinrentierhaltung, Sektion Geflügel — ins Rathaus.

Wie rig der Hühnerbesperrn, als er nach einer Stunde seine Besperrung betrat, Mund und Augen sperrangelweit auf, als man ihm mitteilte, daß eine Hühnerkommission in sein Heim eingedrungen und hier ihres Amtes gewaltet habe. Schurztrucks wollte er aufs Rathaus und Beschwerde gegen eine derartige Maßnahme, die einem ganz mannhelmerisch anmutet, erheben. Vorher jedoch wollte er sich unterwegs im „Gistkübel“ durch einen Trunk für den Rathausgang stärken; hier traf er den Anführer der Hühnerkommission, dem er in erregten Worten den Eingriff in die allerbegabtesten Rechte eines Karlsruher Bürgers und Kleinrentierhalters schilderte und die Absicht kundgab, an hoher Stelle sein Veto einzulegen.

Mittlerweile waren auch die andern beiden Hühnerkommissare im „Gistkübel“ erschienen und weideten sich am Grimm des alten Freundes. Zuguterletzt beredeten sie ihn, seine Mission in der Hühnerangelegenheit zu verschieben, ein Wort gab das andere, und am Ende konnten sie den Mund nicht mehr halten. Verhängnis, mit einem guten Trumt begossen, ist das Ende dieser Hühnergeschichte.

Sport-Spiel Winterkampfsport im Schwarzwald.

Der Beginn der Winterkampfsport im Schwarzwald war ein prachtvoller Wintertag bei 10 Grad Kälte, knirschendem Schnee von einem halben Meter Höhe und wolkenlosem Himmel bei fast windstille Wetter. Die Stadt prangte in Flagen und Fahnen. Zahlreiche Startrande, auch aus Wien, Berlin usw. trafen ein, auch weitere Preisrichter und Funktionäre des Eislaufverbandes. Die Herren des Deutschen Kreislaufverbandes trafen mit dem Nachmittagszug von Berlin kommend am Freitag nachmittags ein, und zwar Staatsminister a. D. Dominicus und Dr. Jenisch. Nachmittags 5 Uhr erfolgte im Rathaus eine Vorstellung und kurze Begrüßung durch Bürgermeister Keil, woran sich ein Gang nach dem Bergsee und eine Besichtigung der Eisbahn angeschlossen.

Im übrigen war der Tag meist mit dem Training der Kunstläufer ausgefüllt. In den Kampfsporttagen wird von 6 Uhr abends an eine Beleuchtung der Wasserfälle mit Scheinwerfer und Bengalllampen durchgeführt. Von der Leitung der Verbände sind am Freitag nachmittags anwesend gewesen: Hermann Wendi, Berlin, der Vorsitzende des Deutschen Eislaufverbandes, Dr. Max Engelhard-Frankfurt, der stellvertretende erste Vorsitzende des Deutschen Eislaufverbandes, als Vertreter des Deutschen Eislaufverbandes Karl Barthel-Trübenberg. Ein Vertreter des Deutschen BVBverbandes wird erwartet.

Die Termine der Endspiele um die süddeutsche Meisterschaft.

Der Süddeutsche Fußball-Verband gibt die Termine der 1. Serie der Spiele um die süddeutsche Fußballmeisterschaft bekannt. Es spielen am 7. Februar: Sp. Vg. Fürth — Mainbezirkmeister, Vf. R. Mannheim — F. V. Saarbrücken, Bayern München — Württemberg-Baden.

14. Februar: Württemberg-Baden — Vf. R. Mannheim, F. V. Saarbrücken — Sp. Vg. Fürth, Mainbezirkmeister — Bayern München.

21. Februar: Bayern München — F. V. Saarbrücken, Vf. R. Mannheim — Sp. Vg. Fürth, Württemberg-Baden — Mainbezirkmeister.

28. Februar: Sp. Vg. Fürth — Bayern München, Vf. R. Mannheim — Mainbezirkmeister, F. V. Saarbrücken — Württemberg-Baden.

7. März: Mainbezirkmeister — F. V. Saarbrücken, Württemberg-Baden — Sp. Vg. Fürth, Bayern München — Vf. R. Mannheim. Die Spiele finden auf den Plätzen der erstgenannten Vereine statt.

Hoden. Berlin schlägt Zürich. Das Dackelwetter zwischen dem Berliner Schützengilde und dem Stuttgarter Schützengilde endete mit 2 : 1 für Berlin (Halbzeit 1 : 1).

Literatur. Motor und Sport, Heft 3. Vogel-Verlag, Pöbner i. Th. Schwabenfahrt in England. — Im Auto um die Welt. — Kleinchronik. — Die kalte Fahrt und der „warme Schlaf“. — Deutschlands Todesopfer im Flugzeug 1925. — Das Karillantenkabinett. — Der 4/20 Pö. — S. G. W. Wagen. — Der große Preis von Bunsdorf. — Das Bild der 10. Weltfest der Automobilisten. — Zusammenfassung der wichtigsten Daten über Motor- und Sportwagen. — Juristisches. — Mitteilungen der Industrie.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Am gestrigen Tag lag die Gegend meist unter einer Hochnebeldecke, während der hohe Schwarzwald heiterer Wetter bei nur - 2 Grad Mittagstemperatur hatte. Nachts sank in der Ebene das Thermometer auf - 4 Grad, auf dem Feldberg auf nur - 6 Grad. Die Aufgleitfläche eines Tiefdruck-Ausläufers näherte heran. Heute früh hatte Karlsruhe - 2 Grad, mittlere Schwarzwaldlagen 2 Grad Wärme, Feldberg 3 Grad Frost. Der Aufgleitnebel schlägt vielfach als Regen. — Der warme Sektor der Zykone bei Schottland, die sich gegen gestern bedeutend vertieft hat, nähert heran. In Frankreich herrschen Temperaturen von 8 bis 10 Grad Wärme. Die Erwärmung wird noch heute auch bei uns eintreten. Ein Kälteeinbruch in Irland ist vorderhand für uns bedeutungslos.

Wetterausblick für Sonntag, 24. Januar: Tauwetter, Niederschläge meist als Regen, starke Südwestwinde.

Schneebericht vom 23. Januar. Feldberg: 130 Zentimeter, pulver, minus 3 Grad, schwacher Südwest, bedeckt, Eisenbahn sehr gut. Elblage: 82 Zentimeter, pulver, minus 11 Grad, Stille, heiter, Eisenbahn sehr gut. Bülhelhöhe: 80 Zentimeter, plus 1,6 Grad, Südwest.

Badische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Niederschlag, Temperatur, Wind, Wetter, Schneehöhe. Rows for Karlsruhe, Baden, St. Blasien, Feldberg.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Ort, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows for Aachen, Berlin, Dambura, Spitzbergen, Stockholm, Schweden, Kopenhagen, Gronbon (London), Brüssel, Paris, Nürnberg, Gent, Luano, Genoa, Venedig, Moskau, Madrid, Wien, Budapest, Warschau, Maler.

Rheinwasserstand.

Table with columns: Ort, Datum, Wasserstand. Rows for Sankt-Rhein, Rheinfelden, Mannheim.

Geschäftliche Mitteilungen.

Necht Grand mit der Kaffeemühle, das Erzeugnis der Firma Heinrich Grand & Söhne G. m. b. H. Ludwigshafen, hat sich unter allen Kaffeemühlern die unbestrittene Führung gesichert. Seit nahezu 100 Jahren haben Millionen deutscher Hausfrauen ihn als unentbehrliches Kaffe-Zusatzmittel schätzen gelernt.

Franz Haniel & Cie., G. m. b. H. Gegründet 1803 Kaiserstraße 231. Fernruf 4855 und 4856 Langenbrahm-Eiforbriketts und Steinkohlenbriketts Marke „Haniel“

Aus Baden

Die Leiche des Fortwärters Hummel geborgen.

dz. Furtwangen, 23. Jan. Die Leiche des bei dem Brande seines Amtes in den Flammen umgekommenen Gemeindefortwärters Hummel ist heute im Schopf aufgefunden worden.

Naturpark im Südbad.

Freiburg i. Br., 23. Jan. Infolge des Entgegenkommens des Badischen Finanzministeriums (Forstverwaltung) ist zwischen dem staatlichen Forstamt Freiburg und der Freiburger Ortsgruppe des Badischen Schwarzwaldvereins eine Vereinbarung zustande gekommen, die die Erhaltung eines Naturparkgebietes im Südbad vorsieht.

Eisenbahnwagen als Wohnungen.

dz. Wiesloch, 23. Jan. In der gestrigen Bürgerausschussung teilte Bürgermeister Dr. Gröppler mit, daß auf seine Veranlassung hin eine Anzahl ausrangierter Eisenbahnwagen für Wiesloch von der Karlsruher Eisenbahndirektion angekauft worden sind.

n. Ettlingen, 23. Jan. Zum 73. Geburtstag ihres um die Turnische Hochverdienenden Ehrenvorsitzenden, E. Heißler, veranstaltete der Turnverein 1888 eine Fackelzug vor die Wohnung des „Geburtsstageskindes“.

dz. Ettlingen, 23. Januar. Am Donnerstag verunglückte der Arbeiter Franz Meiser in der Spinnerei und Weberei Ettlingen dadurch, daß er mit der linken Hand in das Getriebe einer Ventilationsanlage kam.

dz. Durlach, 23. Jan. Da die hiesigen Vereine feststellen mußten, daß allerorts doch fast schon Veranlassungen stattfinden, haben sie den Beschluß vom 18. ds. Mts., der einen Verzicht auf solche Veranstaltungen außer für die Große Karnevalsvereinsgesellschaft vorsah, dahin geändert, daß es jedem Verein anheimgestellt wird, seine geplanten Festveranstaltungen abzuhalten.

1. Wiesloch, 23. Jan. Die Kreditsummen der Stadt Sparkasse werden von 10 000 bzw. 20 000 Goldmark auf 20 000 bzw. 40 000 Goldmark erhöht.

dz. Heidelberg, 23. Jan. Das Ehrenmitglied des Mannheimer Ruderklubs und früherer Deutscher Meister im Einer, Johann Bunneger ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

1. Brühl, 23. Jan. In der Gemeinderatsitzung wurde von dem Protokoll der Saalbesitzer und Vereinsvorstände gegen die vom Gemeinderat beschlossene Veräußerungsteuer von 100 Mark für Maschinenbäume Kenntnis genommen.

d. Weinheim, 23. Jan. Ein Veteran des Verbandsdienstes, Oberleutnantvorsteher Thilo Balthar, Vorstand der Station Weinheim der Oberbayerischen Eisenbahn A.-G., tritt am 1. Februar d. J. nach über 40jährigem Dienst bei der Rheinbahn, im Alter von 68 Jahren, in den wohlverdienten Ruhestand.

1. Oberbach, 23. Jan. Der 45. ordentlichen Generalversammlung des Neckarschiffervereins ist zu entnehmen, daß im Jahre 1925 insgesamt 285 Schlepplöße zu Berg eingingen mit einer Fracht von 56 000 Tonnen.

durch den Vorstehenden Kumpflerle eine Geschäftsbericht ergab, daß das zweite Halbjahr wenig verfrachtet wurde.

dz. Unterbach, 23. Jan. Dem Volksschullehrer Fritz Klumpp aus Röhrlachhofen, der am zweiten Dezember durch mutvolles entschlossenes Handeln die 3/4jährige Anna Hübel vom Tode des Ertrinkens in der Tauber rettete, wurde vom Landeskommissar in Mannheim eine öffentliche Belobung ausgesprochen.

dz. Forstheim, 23. Jan. Seit einiger Zeit sind im oberen Pfälzler Gebirge im Gange, von Wisserdingen bis Jittersbach eine normalspurige Bahn zu erstellen.

Bahn in die bestehende Altbahnstrecke Jittersbach einmünden.

dz. Staufen, 23. Jan. Hier verstarb im Alter von über 70 Jahren Altbürgermeister Albert Hugard.

dz. Staufen, 23. Jan. Aus bisher unbekannter Ursache geriet auf der Straße Tengen-Weitenfeld das Auto eines Viehhändlers aus Griesen in Brand und wurde zerstört.

Der Steuerabzug vom Arbeitslohn ab 1. Januar 1926.

Die wichtigsten Bestimmungen seien im Folgenden wiedergegeben:

Table showing tax deductions for various categories: a) eigentlicher steuerfreier Lohnbetrag, b) Aufschlag für Werbungskosten, c) Aufschlag für Sonderleistungen.

2. Familienermäßigung. Außer den unter 1. genannten steuerfreien Lohnbeträgen finden noch Ermäßigungen für die zur Unterhaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau und minderjährige Kinder statt.

a) System der prozentualen Ermäßigung: Grundfaktum beträgt die Steuer 10 Prozent des um die unter 1. aufgeführten steuerfreien Lohnbeträge gekürzten Lohnes.

Table showing tax deductions for family members: a) für die Ehefrau, b) für das 1. Kind, c) für das 2. Kind, etc.

freier Lohnbetrag in Abzug zu bringen.

Table showing tax deductions for family members: a) für die Ehefrau, b) für das 1. Kind, c) für das 2. Kind, etc.

b) System der festen Bezüge: Dieses System ist anzuwenden, wenn das Einkommen unter den Schrittpunkten der nachfolgenden Schrittpunktstabelle liegt.

Die Höhe der festen Abzüge ergibt folgende Zusammenstellung:

Table showing fixed deductions for family members: a) für die Ehefrau, b) für das 1. Kind, c) für das 2. Kind, etc.

Schrittpunktstabelle.

Table with columns: Familienstand, vierjährlich, monatlich, wöchentlich, täglich, 2tündlich. Rows include categories like a) Verheirateter Arbeitnehmer, b) Verwitweter Arbeitnehmer.

4. Beispiele:

a) Ein verheirateter Arbeitnehmer mit 5 minderjährigen Kindern erhält einen Wochenlohn von 80 RM. Der Grenzbeitrag, bis zu dem das System der festen Abzüge anzuwenden ist, ist 112,20 RM. (vgl. Tabelle).

Bruttoarbeitslohn 80 RM. 56.- RM. steuerfreie Lohnbeträge 24 RM. Familienermäßigung: für die Ehefrau 2,40 RM., für das 1. Kind 2,40 RM., etc.

Hiervon 10 v. H. Steuer abgerundet 0,80 RM. Steuerberechnung: 60 RM. - 24 RM. = 36 RM.

b) Ein verwitweter Arbeitnehmer mit einem minderjährigen Kind bezieht einen Wochenlohn von 60 RM. Der Grenzbeitrag, bis zu dem das System der festen Abzüge anzuwenden ist, ist 48,90 RM. (vgl. Tabelle Abschnitt B II 2).

Bruttoarbeitslohn 60 RM. 56.- RM. steuerfreie Lohnbeträge 4 RM. Familienermäßigung: für die Ehefrau 2,40 RM., für das 1. Kind 2,40 RM., etc.

Hiervon 10 v. H. Steuer abgerundet 0,80 RM. Steuerberechnung: 60 RM. - 4 RM. = 56 RM.

c) Ein verwitweter Arbeitnehmer mit einem Kind bezieht einen Monatslohn von 500 RM. Schrittpunktseinkommen 300,40, daher prozentuale Ermäßigung anzuwenden.

Steuerberechnung: Bruttoarbeitslohn ab steuerfr. Lohnbetrag 500 RM. 100 RM. 400 RM. 10% - 1% (für 1 Kind) = 9% von 400 RM. = 36 RM.

Das Reichsfinanzministerium hat Steuerabzugsstabellen ausgearbeitet, aus denen für jeden Lohnbetrag und jeden Familienstand die Steuer abgelesen werden kann.

Die Tabellen sind unter Angabe der Stückzahl und der näheren Bezeichnung für monatliche, wöchentliche, tägliche, 2tündliche Lohnzahlungen unmittelbar an die Druckverwaltungen der Reichsdruckerei zu richten.

5. Einmalige Entnahmen (Eintien, Gratifikationen usw. neben den laufenden Bezügen): Der Abzug beträgt 10 Proz. vom vollen Betrage, jedoch wird dieser Prozentsatz um je 1 Proz. für Ehefrau und jedes minderjährige Kind ermäßigt.

6. Akkordarbeiten: Bei reinem Stücklohn (nicht Zeitlohn) beträgt der Steuerabzug 2 Proz. vom vollen Arbeitslohn.

7. Seimarbeiter: Bei reinem Stücklohn (nicht Zeitlohn) beträgt der Steuerabzug 1 Proz. vom vollen Arbeitslohn.

8. Abrundung: Die einzubehaltenden Steuerbeträge sind auf den nächsten durch 5 Pf. teilbaren Betrag nach unten abzurunden.

9. Kleinbeträge von monatlich 0,50 RM., wöchentlich 0,20 RM., bei Zahlung für kürzere Zeiträume unter 5 Pf. werden nicht erhoben.

10. Bewertung der Sachbezüge: Die bisherigen Fälle bleiben auch weiterhin in Geltung.

Aus der Pfalz.

Borderpfälzische Verkehrsfragen.

1. Ludwigshafen, 23. Jan. Zur Verbesserung des Verkehrs in der ganzen Vorderpfalz, in dem Gebiet Speyer-Worms, Rhein-Geardt wurde im vorigen Jahre ein Arbeitsausschuß gebildet, der die nötigen Pläne ausarbeitet und in der nächsten Zeit seine sehr umfangreiche Arbeit beendet haben wird.

Die schwerer ist, die teilweise widerstrebenden Belange der einzelnen Städte und Gemeinden an den Verkehrsprojekten unter einen Hut zu bringen, zeigen die Differenzen, die zwischen der Stadt Frankenthal und der Stadt Ludwigshafen wegen des Baues einer elektrischen Ueberlandbahn von Ludwigshafen über Oppau, Edigheim nach Frankenthal als Ersatz für die vollständig veraltete Lokalbahn, die in seiner Weise mehr den Verkehrsbedürfnissen entspricht, entstanden sind.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Ludwigshafen und Frankenthal sind hauptsächlich wegen der Kosten aufschüsse entstanden. Während Ludwigshafen auf dem Standpunkt steht, daß es nur die Kosten für die Strecke Ludwigshafen-Oppau zu tragen habe, verlangt Frankenthal die Kostendeckung zu gleichen Teilen, weil Ludwigshafen aus der Bahn den größeren Gewinn habe.

1. Zweibrücken, 23. Jan. Die wirtschaftliche Notlage im Bezirk Zweibrücken ist infolge der Nachkriegsverhältnisse, vor allem aber durch die Errichtung der Saargrenze, von der Zweibrücken als Grenzstadt besonders stark betroffen wird, so katastrophal geworden, daß die Vertreter der Erwerbstätigen, Innungen und Landwirtschaft Versprechungen abließen, um endlich praktische Hilfe zu erhalten.

Was unsere Leser wissen wollen. Anfragen müssen einzeln und deutlich geschrieben werden. Abschreiben der Frage mit Schreibmaschine ist zu empfehlen.

G. Wir müssen zunächst wissen, wann das Darlehen gegeben und wann es zurückbezahlt werden ist. Selbstverständlich müssen Sie den Beschlüssen zustimmen, sich zu erklären, ob er die Aufwertungsprämie anerkennt oder nicht.

H. Ihre Anfrage bezweckt nicht eine im Rahmen des Versicherungszweiges zu erzielende Auskunft, sondern ein ausführliches Nachschreiben auf Grund eines nicht ganz einfachen Tarifbestandes.

I. Die Kündigungstrafe beträgt bei Darlehen von mehr als 200 M 3 Monate, bei weniger 1 Monat.

J. Sie müssen Ihre Versicherung beim zuständigen Bezirksamt vorbringen. Unreife Erbstens ist jedoch die Staatsverwaltung im Recht.

K. In I. für Ihre Rentenschuld kommen nach den geltenden Vorschriften die Bestimmungen für Sparguthaben im allgemeinen zur Anwendung.

L. Die Höhe der Prämie bei Eintritt von Schaden ist durch die Bestimmungen im § 21 Absatz 2. Wiederholende Leistungen, die auf Grund einer Rentenschuld geschuldet werden, sind im Jahr 1925 mit 40 vom Hundert, vom 1. Januar 1926 ab mit 50 vom Hundert und vom 1. Januar 1928 ab in voller Höhe des Aufwertungsabtrags zu bewirken.

M. Die Höhe der Prämie bei Eintritt von Schaden ist durch die Bestimmungen im § 21 Absatz 2. Wiederholende Leistungen, die auf Grund einer Rentenschuld geschuldet werden, sind im Jahr 1925 mit 40 vom Hundert, vom 1. Januar 1926 ab mit 50 vom Hundert und vom 1. Januar 1928 ab in voller Höhe des Aufwertungsabtrags zu bewirken.

N. Die Höhe der Prämie bei Eintritt von Schaden ist durch die Bestimmungen im § 21 Absatz 2. Wiederholende Leistungen, die auf Grund einer Rentenschuld geschuldet werden, sind im Jahr 1925 mit 40 vom Hundert, vom 1. Januar 1926 ab mit 50 vom Hundert und vom 1. Januar 1928 ab in voller Höhe des Aufwertungsabtrags zu bewirken.

O. Die Höhe der Prämie bei Eintritt von Schaden ist durch die Bestimmungen im § 21 Absatz 2. Wiederholende Leistungen, die auf Grund einer Rentenschuld geschuldet werden, sind im Jahr 1925 mit 40 vom Hundert, vom 1. Januar 1926 ab mit 50 vom Hundert und vom 1. Januar 1928 ab in voller Höhe des Aufwertungsabtrags zu bewirken.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschaftliche Rundschau.

Drohende Gefahr für den englischen Handel in China. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Shanghai sind kürzlich 600 000 Pfund Sterling von der Bank von England noch Kongkong überwiesen worden, um die Kaufkraft zu unterstützen...

Der Protektionsfall an der Börse. Paris, 23. Jan. Die die Protektionsfälle, hat der protektionsfall der Börsenangelegenheiten einen großen Schaden angedeutet, da die vorliegenden Börsenanträge nicht ansehnlich wurden.

Frankfurt a. M., 23. Jan. Die Börse eröffnete heute zunächst in gut beschränkter Stimmung, d. h. in der beschränkten Abendbörse erzielten enormen Kurssteigerungen, besonders für die Eisenwerte, lagen den ersten Börsennotierungen diese eine Kurssteigerung bis zu 7 Prozent.

Unterstützung des britischen Gummimonopols. Im Repräsentantenhaus in Washington ist heute der Antrag zur Unterstützung des britischen Gummimonopols eingebracht worden.

Zusammenstoß zweier amerikanischer Eisenbahngesellschaften. Die St. Louis and San Francisco Railroad teilt heute mit, daß sie kürzlich ein großes Paket Aktien von der Chicago and North Western Pacific Railroad erworben hat.

Englische Schuldfrage nach dem Weltkrieg. Es muß, laut „The Times“, betont werden, daß die Rückzahlung der Kriegsschulden die Einkünfte eines Kaufmanns im Jahre der Sekundarbildung betragen würde.

Dieser Artikel, Vereinigte Schiffbauwerke. U. S. A. Die Weltmarkt legt ihren Blick auf den 30. Juni 1926 vor. Der aus 103 574 Rm. Fabrikationsüberschuss verbleibende Reingewinn von 20 200 Rm. soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Börsen

Der Protektionsfall an der Börse. Paris, 23. Jan. Die die Protektionsfälle, hat der protektionsfall der Börsenangelegenheiten einen großen Schaden angedeutet, da die vorliegenden Börsenanträge nicht ansehnlich wurden.

Frankfurt a. M., 23. Jan. Die Börse eröffnete heute zunächst in gut beschränkter Stimmung, d. h. in der beschränkten Abendbörse erzielten enormen Kurssteigerungen, besonders für die Eisenwerte, lagen den ersten Börsennotierungen diese eine Kurssteigerung bis zu 7 Prozent.

Unterstützung des britischen Gummimonopols. Im Repräsentantenhaus in Washington ist heute der Antrag zur Unterstützung des britischen Gummimonopols eingebracht worden.

Zusammenstoß zweier amerikanischer Eisenbahngesellschaften. Die St. Louis and San Francisco Railroad teilt heute mit, daß sie kürzlich ein großes Paket Aktien von der Chicago and North Western Pacific Railroad erworben hat.

Englische Schuldfrage nach dem Weltkrieg. Es muß, laut „The Times“, betont werden, daß die Rückzahlung der Kriegsschulden die Einkünfte eines Kaufmanns im Jahre der Sekundarbildung betragen würde.

Dieser Artikel, Vereinigte Schiffbauwerke. U. S. A. Die Weltmarkt legt ihren Blick auf den 30. Juni 1926 vor. Der aus 103 574 Rm. Fabrikationsüberschuss verbleibende Reingewinn von 20 200 Rm. soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Märkte

Berlin, 23. Januar. Amtliche Produktennotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen und Roggenmehl je 100 kg).

Bremer Baumwollnotierung vom 23. Jan. Amerikanische Baumwolle falls middling colour 28 mm Stapel 10/22 20/25 per engl. Fund.

Vom Nürnberger Hopfenmarkt. Nürnberg, 23. Januar. (Ein. Drahtmelde). An der abendlichen Preisnotierung zeigte der Markt ein einheitliches Bild.

Prämien-Sätze der Bankfirma Baer & Elenp, Karlsruhe. Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with columns for various commodities like flour, oil, and sugar, listing prices in Reichsmark per 100 kg.

Berliner Schwankungs- und Terminkurse vom 23. Januar

Table showing exchange rates for various currencies including the US Dollar, British Pound, and others.

Ausländische Devisenkurse vom 23. Jan. (Mittelkurse). Amsterdam: 100 Rm. = 50.275 (22. 1. 50.225).

Devisen

Table showing exchange rates for various currencies including the US Dollar, British Pound, and others.

Zürcher Mittelkurse vom 23. Januar

Table showing exchange rates for various currencies including the Swiss Franc, US Dollar, and others.

Frankfurter Kursbericht

Table showing stock market prices for various companies in Frankfurt.

Berliner Kursbericht

Table showing stock market prices for various companies in Berlin.

Frankfurter Kursbericht (continued)

Table showing stock market prices for various companies in Frankfurt (continued).

Berliner Kursbericht (continued)

Table showing stock market prices for various companies in Berlin (continued).

Berliner Kursbericht (continued)

Table showing stock market prices for various companies in Berlin (continued).

Berliner Kursbericht (continued)

Table showing stock market prices for various companies in Berlin (continued).

Berliner Kursbericht (continued)

Table showing stock market prices for various companies in Berlin (continued).

Berliner Kursbericht (continued)

Table showing stock market prices for various companies in Berlin (continued).

Berliner Kursbericht (continued)

Table showing stock market prices for various companies in Berlin (continued).

Berliner Kursbericht (continued)

Table showing stock market prices for various companies in Berlin (continued).

Berliner Kursbericht (continued)

Table showing stock market prices for various companies in Berlin (continued).

Berliner Kursbericht (continued)

Table showing stock market prices for various companies in Berlin (continued).

Berliner Kursbericht (continued)

Table showing stock market prices for various companies in Berlin (continued).

Berliner Kursbericht (continued)

Table showing stock market prices for various companies in Berlin (continued).

Berliner Kursbericht (continued)

Table showing stock market prices for various companies in Berlin (continued).

Berliner Kursbericht (continued)

Table showing stock market prices for various companies in Berlin (continued).

